

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Rechnung. M. 2.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Postgebühr. — Versand-Verbindungen nehmen außerdem entgegen. In Wiesbaden die Vertriebs-Magazinung 29, sowie die Kioskbefehle in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Kioskbefehle und in den benachbarten Provinzen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Bg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Bg. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Verständigung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 9 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Wülfelsstr. 66, Fernspr.: Amt Hlband 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichtetem Lager und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Donnerstag, 22. Januar 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 35. - 62. Jahrgang.

Desperadopolitik.

Preußenbund und Preuentag haben die Schwierigkeiten, in denen sich die konservative Partei befindet, grell enthüllt. Zu so verzweifelten Mitteln greift man nur, wenn andere Mittel nicht mehr verfangen wollen. Es ist ein Sinarbeiten auf den Konflikt, eine bewusste und planmäßige Unterwühlung aller Grundlagen, auf denen sich der Organismus unseres nationalen und staatlichen Lebens aufbaut. Die Konservativen betreiben eine Politik der Provokation, und je lebhafter die Entrüstung des öffentlichen Geistes auf ihre Herausforderungen reagiert, desto willkommener ist es ihnen. Denn es soll alles drunter und drüber gehen, damit aus den Trümmern die konservative Vorherrschaft neu gefestigt mit brutaler Rücksichtslosigkeit hervorgehen könne. Das ist Desperadopolitik, und als solche muß sie behandelt werden, also mit den stärksten Mitteln der Bekämpfung und mit der rechtzeitigen und nachdrücklichen Enthüllung der konservativen Umsturzpläne. Herr v. Seydebrand zeigte seine und der Parteifreunde wahre Gesinnung, als er das Häuflein der Sozialdemokraten im Abgeordnetenhaus unternahm, warum sie denn nicht mit der Revolution Ernst machen. Das könnte dieser Gesellschaft schon passen, wenn die Sozialdemokratie Dummheiten beginge und so selber für die Vorwände sorgte, die man auf der Rechten braucht, um entweder die heutige Regierung mit sich fortzureißen oder andere Männer an die freigewordenen Blöße zu bringen, damit sie als ergebene Werkzeuge des Offiziers mit harten Häuten dreinfahren. Aber die radikale Partei wird klug sein und nicht dumm, sie hat diese Vermutung schon deshalb für sich, weil ihre Taktik im jetzigen Reichstag Besonnenheit und Einsicht bekundet. Eine Partei, die mit den bürgerlichen Parteien, ausgenommen natürlich die Konservativen, gemeinsam das elfaß-lothringische Verfassungswerk und die Kostendeckung für die Heeresvermehrung hat durchführen helfen, verdient immerhin das Vertrauen, daß sie die Symptome der ersten Zeit verstehen und danach handeln wird. Mit der „Revolution“ ist es wirklich nichts, und der von den Konservativen erhoffte starke Mann wird auf diesem heißen Gebiete nichts zu tun bekommen. Wenn die Wünsche der Rechten nach einer Reichstagsauflösung hingen, muß hiernach für ein anderes Feuer georgt werden, an dem die konservativen Waffen geschmiedet werden könnten. Woher aber nehmen und nicht fehlen? Es wird auch mit den vermeintlichen Angriffen auf die kaiserliche Kommandogewalt nichts sein. Die Mehrheit, die am 4. Dezember das berühmte Mißbilligungsvotum beschloß, denkt, soweit sie bürgerlich war, nicht im entferntesten daran — das brauchte, nachdem es unzählige Male gesagt ist, nun eigentlich wirklich nicht noch wieder betont zu werden —, die militärischen Privilegien des Kaisers und Königs gerade jetzt anzutasten. Wenn verlangt wird, daß der Verfassungsgrundsatz, wonach das militärische Einschreiten eine vorangegangene Requisition durch die bürgerlichen Behörden zur Voraussetzung hat, von den Unklarheiten befreit werde, in die er durch die Einfügung der Kabinettsorder von 1820 in die Dienstvorschrift von

1899 geraten ist, so gehört eine frevelhafte Verdrehung der Tatbestände dazu, um daraus einen Angriff auf die Kommandogewalt zu konstruieren. Wie falsch diese Unterstellung ist, wird hinlänglich dadurch bewiesen, daß ja der Kaiser selber eine Nachprüfung der in ihrer Rechtsgültigkeit bestrittenen Kabinettsorder von 1820 angeordnet hat.

Weder in dem bisherigen Verhalten des Reichstags noch in seiner gegenwärtigen Stellungnahme zu den Ereignissen, die sich an den Namen Zabern knüpfen, liegt irgendein Moment, das selbst eine konservative Regierung mit Bedenken gegen ein Zusammenarbeiten mit der Volksvertretung erfüllen könnte. Ist es denn nicht ein konservatives System, das Herr von Bethmann-Hollweg mit seinem Namen und seinem Charakter vertritt? Hat denn dieser Reichskanzler auch nur das Geringste an Rechten aufgegeben, die dem Bundesrat oder dem Kaiser dem Reichstag gegenüber zustehen? In keinem Punkt ist das geschehen, und kein noch so weitgehender Optimismus auf der liberalen Seite wird annehmen, daß es geschehen werde. Also was wollen die Konservativen? Sie können doch auch die Besteuerungen, über die sie von so viel Erbitterung erfüllt sind, nicht rückgängig machen. Sie können auf geradem Wege überhaupt nichts ausrichten, also sollen es frumme Wege sein. Sie drängen auf eine Reichstagsauflösung hin, und im Wahlkampf werden sie dann mit den größten Entstellungen arbeiten, alle Mittel werden ihnen recht sein, um einen Reichstag zustandzubringen, in welchem eine Mehrheit der Linken, wie es heute der Fall ist, ausgeschlossen sein soll. Aber die Sache hat doch ihre Schwierigkeiten. Es ist die natürliche Konsequenz der jetzigen verzweifelten konservativen Agitation, daß sie sich auch gegen das Zentrum wendet, und ohne das Zentrum ist die Rechte machtlos. Sie ist es schon im Wahlkampf, sie ist es vollends im Reichstag selber. Es ist ein Va-banque-Spiel, das die Konservativen betreiben wollen. Wenn sie das Spiel gewinnen sollten, wäre das Unglück für Reich und Nation unermesslich; wenn sie es verlieren sollten, würden sie ihr eigenes Schicksal besiegelt haben.

Der Reichskanzler hatte zehnmal recht, als er jüngst im Abgeordnetenhaus von den ersten Zeiten sprach, die uns bevorstehen. Die ungeheure Mehrheit der Nation begreift die Gefahr und wird entschlossen für ihre bedrohten Rechte zu kämpfen wissen. Keine Partei kann stärker sein, als es die sozialen und wirtschaftlichen Grundlagen ihrer Existenz ermöglichen. Die konservative Partei stützt sich auf eine Bevölkerungssicht, die in der Entwicklung des deutschen Volkes zu einem Industriestaat immer mehr in die Minderheit gedrängt wird. Ob man das mit Befriedigung oder mit Bedenken betrachtet, das ist gleichgültig gegenüber der Tatsache, die zu den Gegebenheiten des deutschen Lebens gehört. Aber gerade weil es so ist, nimmt die Rechte ihre letzten Kräfte zusammen, um ein unabwendbares Geschick doch noch abzuwenden. Es wird ihr nicht gelingen, sie wird in diesem Ringen um so eher unterliegen, je mehr sie die Augen vor der Notwendigkeit verschließt, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen und ihr Programm wie ihre Taktik zu reformieren.

Der „Preuentag“ im Licht Bismarckscher Politik.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Die für den Gang der Verhandlungen des Preuentages charakteristische Überspannung des konservativ-preussischen Standpunktes, die sich nur zu sehr in einer Aufpeitschung des preussischen Partikularismus konservativer Prägung äußerte, hat die Leitung des Bundes der Landwirte erklärtermaßen nicht abgehalten, in jedem einzelnen Bundesstaate die Bildung eines ähnlichen Bundes zu wünschen. Solche Wünsche müssen unter nationalen Gesichtspunkten um so bedenklicher erscheinen und um so schärfer zurückgewiesen werden, als der Preuentag als mit preussischem Pflichtbewußtsein für vereinbar hielt, verfassungsmäßige Einrichtungen Deutschlands verächtlich zu behandeln.

Nur nebenher sei in diesem Zusammenhange erwähnt, daß derselbe Preuentag, der gegen die Demokratisierung Preußens auftrat, den verantwortlichen Reichskanzler und Ministerpräsidenten durch die Art, wie die Abendung eines Telegramms an ihn aufgeworfen und abgelehnt wurde, ganz offen verhöhnte, obwohl Herr v. Bethmann-Hollweg schon als Vertrauensmann des Königs von Preußen Anbruch darauf hat, von den ausgesprochenen „Vorkämpfern der Autorität“ anders als mit demokratischster Rücksichtslosigkeit behandelt zu werden. Zu dieser Art preussischen Pflichtbewußtseins paßt es freilich, wenn der deutsche Reichstag unter stürmischer Heiterkeit und lebhafter Zustimmung des Preuentages geradezu verächtlich behandelt wurde. Gegenüber diesem Treiben sei an die Stellung erinnert, die Fürst Bismarck zum Reichstag einnahm. Er hat wahrlich oft genug gerechten Anlaß zu Klagen über den Reichstag gehabt und mit seinem Tadel nicht zurückgehalten. Trotzdem hat Fürst Bismarck am Abend seines Lebens die nationale Wichtigkeit des Reichstages in keiner Weise verkannt. Das geht z. B. aus den nachstehenden Worten hervor, die er am 12. Dezember 1891 einer Abordnung aus Siegen zurief:

Der Reichstag ist das unentbehrliche Bindemittel unserer nationalen Einheit. Verliert er an Autorität, so werden die Bande, die uns zusammenhalten, geschwächt. Unser Zusammenhalten im Reiche beruht auf den Verträgen, welche die deutschen Regierungen miteinander geschlossen haben, aber auch auf der gemeinsamen Vertretung im Reichstage. Diese widerstandsfähig und in Ansehen zu erhalten, ist unsere nationale Aufgabe.

Und in seiner berühmten Jenaer Rede vom 31. Juli 1892 führte Fürst Bismarck aus:

„Lohnt einen Reichstag der vermöge einer konstanten Majorität, die er in seinem Schoße birgt, instande ist, die Pflicht einer Volksvertretung dahin zu erfüllen, daß sie die Regierung kritisiert, kontrolliert, warnt, unter Umständen führt, der inhande ist, dasjenige Gleichgewicht zu bewahren, was unsere Verfassung zwischen Regierung und Volksvertretung herzustellen will, ohne einen solchen Reichstag bin ich in Sorge für die Dauer und die Solidität unserer nationalen Institutionen.“

Eine „konstante“ Majorität enthält freilich der Reichstag nicht mehr, seit der Bloß von 1907 durch die Schuld der preussischen Konservativen bei der Reichstagsreform in die Brüche ging. Aber auch der gegenwärtige Reichstag hat das große Werk der Heeresreform ohne Widerstreben und ohne Zögern zum Abschluß bringen helfen, und dadurch den begründetsten Anspruch auf eine billige Würdigung seines Wertes als verfassungsmäßige Einrichtung erworben. Wer sich dessen nicht bewußt zeigt, handelt weder im Geiste

Redaktion verboten

Durch die winterliche Schweiz.

Von Erich Köhler.

Selbst die Vogesen, die ihre Häupter schroff und steil den Schneewolken beträchtlich nahe rücken, zeigten noch keine Spuren winterlicher Stimmung, als wir zu ihren Füßen vorüberrollten. Selbst am oberen Saum hatten wir Schweizer Boden betreten, kaum waren die Türme von Wasel im Abenddämmer verschwunden, als auch schon greifbar nahe die ersten weißen Flächen vor uns aufschimmerten. Als ich dann freilich am Abend in Montreux am Genfer See spazieren ging, waren die weißen Felder bedeutend in die Ferne gerückt. Sie schwebten hoch oben auf den steilen Höhen, wie die Vorposten einer feindlichen Macht, die sich den weinungürtelten Geländen des Sees nicht recht zu nahen wagen. Die guten Leute von Montreux sind mit dieser Zurückhaltung des weißen Herrschers gar nicht recht einverstanden. Sie haben eine Frühjahrs-, eine Sommer- und eine Herbstsaison, aber sie möchten auch gar zu gern noch den Winter ihrem Erwerbssinn nutzbar machen. Sehr weit hat man's nicht, um von Montreux in sein Reich zu gelangen. Wie auf Albers Schwingen steigt man in den elektrischen Wagen der Montreux-Oberlandbahn, zwischen den Nebeln heil empor. Noch stehen die Türme von Schloß Chillon im entzückten Bild, da jähgeht bereits unter den düsteren Tannen, die von den

Rothen der Rote jäh ins Tal niederstürzen, der erste Schnee im Morgenlichte rosig herab. Tief in das Herz winterlicher Freuden führt der Weg. Der unermesslichen Schönheit des Schnees verdanken Gstaad und Saanen, vor ein paar Jahren noch winzige Bauerndörferchen, einen ungeahnten Aufschwung. In dem Augenblick, da wir aus einem Tunnel heraus mitten hinein in die weißen Felser um die kleinen Häusergruppen eisen, entzündet die Sonne die Spitzen der Berge, die in der Ferne den Horizont abschließen. Die weißen Gipfel flammen in lichter Purpur auf und vergolden mit ihren Reflexen die Gänge, die sich gegenüber ins Tal niederziehen. Ganz klar, wie ein verwehendes Wöllchen, zittert im blauen Meer des Albers noch der Mond. Von den niedrigen Häusern ist alles Gedränge gewichen, wie Märchenschloßer althern sie im rosigem Lichte.

Was Wintersonne heißt, erfahre ich dann zuerst richtig in Adelboden. Von der Ostberaubahnstation Prütigen führt ein offener Schütteln uns in zweifelhafte Freiheit zur Höhe empor. Auf einer Matte, die im Sommer wohl vielfältiger Blumen-schmuck überpflanzt, redt sich das Dörfchen bis zum schirmenden Bergwald empor. Hier eröffnen sich mir auch zuerst die Geheimnisse des Wintersports, Robeln und Curling, Ski und Bob treten in ihre Rechte. Verschiedene Leute begnügen sich mit dem Schlittschuhlauf. Auf der Eisbahn vor dem Hotel National, auf die der vielgeachtete Große Lohner grimasia herabblitzt, stelle ich in der Mittagssonne nahezu 30 Grad Wärme fest. Ist es nicht wie ein Märchen, soweit das Auge blickt, sieht es das Kleid des Winters über Höhen und Täler

geschmiegt. Eiszapfen starren an den Häusern, die sommerlichen Lauben sind von blau irrisierenden Glaswänden übersponnen — und man sitzt ohne Hut und Paletot in freier Luft und wärmender Sonne!

Solch eine Kreuzfahrt durch die winterliche Schweiz lohnt schon, weil sie Erfahrung schafft. Man erkennt, wie verschieden die Eigenschaften und Vorzüge der einzelnen Orte sind, die jeder einem anderen Bedürfnis und Geschmack entgegenkommen. In Adelboden stellte ich am kürzesten Wintertag mehr als 6 Stunden Sonnenbestrahlung fest. Aber nicht jeder fühlt sich in 1400 Meter Höhe wohl. Grindelwald, wohnt ich über Spiez und Interlaken fuhr, hat ein paar Winterwochen lang fast gar keine Sonne, verdankt aber nur dieser Tatsache seine Befähigung zum Wintersportplatz. Denn nur weil die Sonne mit ihrer Wärme nicht verheerend wirkt, demag Grindelwald mit nur 1000 Meter Höhe die schönsten Eisbahnen zu schaffen, die ich gesehen habe. Allein die Bahn, die der „Bär“ seinen Gästen bietet, lohnt für den eifrigen Schlittschuhläufer den Aufenthalt. Ringsum aber eröffnen sich dazu die herrlichsten Elgebiete. Jungfrau und Männlichen laden mit schimmerndem Gipfel und heute noch spricht man in Grindelwald von dem kühnen Engländer, der im vorigen Jahre von dem 4000 Meter hohen Männlichen in 28 Minuten auf Skirn zu Tal gekommen ist.

Frau Holle schüttelt ihre Federn lachend über die Täler aus, als ich am frühen Morgen Grindelwald verlasse. In Interlaken, wo man sonst die Jungfrau loszusagen mit Händen greifen kann, ist nichts von Bergen zu sehen. Grauer

Bismarcks noch in dem Kaiser Wilhelms I. In welchem Maße Begründung der deutschen Einheit die Sicherstellung des Reiches gegen jede äußere Gefahr als dasjenige Moment auffaßt, das bei der Beurteilung des Reichstags den Ausschlag gibt, läßt Bismarcks Reichstagsrede vom 9. März 1888 erkennen. Fürst Bismarck teilte darin mit, daß der verlorbene Herrscher inmitten der durch die Krankheit seines Sohnes hervorgerufenen Tribulation zunächst die Teilnahme der ganzen Welt an dem Schicksal des Kronprinzen als Trost empfunden habe. Was dem greisen Herrscher außerdem noch zum Trost gereichte, darüber berichtet Bismarck folgendes:

Die zweite Tatsache, in der Seine Majestät einen Trost in manchen schweren Stunden empfand, war die, daß der Kaiser auf die Entwicklung seiner Hauptaufgabe, der Vertiefung und Konsolidierung der Nationalität des Volkes, dem er als deutscher Fürst angebetet hatte, — daß der Kaiser auf die Entwicklung, welche die Lösung dieser Aufgabe inzwischen genommen hatte, mit einer Befriedigung zurückblickte, welche den Abend seines Lebens verfröhlicht und beleuchtet hat. Es trug dazu namentlich in den letzten Wochen die Tatsache bei, daß mit einer seltenen Einmütigkeit aller Dynastien, aller verbündeten Regierungen, aller Stämme in Deutschland, aller Abteilungen des Reichstages dasjenige beschlossen wurde, was für die Sicherstellung der Zukunft des Deutschen Reiches auf jede Gefahr hin, die uns bedrohen konnte, als Bedürfnis von den verbündeten Regierungen empfunden wurde. Diese Wahrnehmung hat Se. Majestät mit großem Troste erfüllt, und noch in der letzten Beziehung, die ich zu meinem dahingegangenen Herrn gehabt habe — es war gestern — hat er darauf Bezug genommen, wie über dieser Beweis der Einheit der gesamten deutschen Nation, wie er durch die Volkserhebung hier verbündet worden ist, gestärkt und erheitert hat. Ich glaube, meine Herren, es wird für Sie alle erwünscht sein, dieses Zeugnis, das ich aus eigener Wahrnehmung für die letzten Stimmungen unseres dahingegangenen Herrn ablesen kann, mit in Ihre Heimat zu nehmen, weil jeder einzelne von Ihnen einen Anteil an dem Verdienste hat, welches dem ausrunde liegt.

Angeht dieses Zeugnis darf man sagen, daß sowohl Fürst Bismarck als auch sein Monarch es nicht verstanden haben würden, wie derselbe Reichstag, der soeben die größte je erlebte Heeresverstärkung glatt bewilligt hat, von einem „Preußentag“ verächtlich behandelt werden konnte.

Deutsches Reich.

— Müller-Weinigen zur deutsch-französischen Verständigungsfrage. In der Zeitschrift des deutsch-französischen Wirtschaftsvereins ist ein Schreiben abgedruckt, das der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Weinigen in der Frage einer deutsch-französisch-englischen Verständigung an den Herausgeber jener Zeitschrift, Herrn Rechtsanwalt Lucien Coquet in Paris, auf dessen Ersuchen gerichtet hat. Es heißt in diesem Schreiben: „Ich glaube, daß sich an den wirtschaftspolitischen Beziehungen und den Forderungen daraus in der letzten Zeit nichts Wesentliches geändert hat. Die aktuelle Situation scheint mir nur einige Bemerkungen auf rein politischem Gebiet nötig zu machen. Ich möchte die Gelegenheit ergreifen, um dringend zu warnen, aus der unglückseligen Sache der sogenannten „Jahner Affäre“ eine „nationale Frage“ zwischen Deutschland und Frankreich zu machen. Der Reichstag hat gezeigt, daß er unbedingt für Gesetz und Recht eintritt — ganz besonders in Esch-Lothringen. In der „Fremdenlegions-Sache“, die keine ausschließlich französische Angelegenheit zu sein scheint, sollte und könnte man und immer noch ohne Preisverlust etwas konzedieren. Außerordentlich bedenklich erscheint die neidische Einmischung der französischen Presse in die Frage der deutschen militärischen Mission für die Türkei. Beide Staaten (Deutschland und Frankreich) haben ein gleich großes Interesse an der günstigen wirtschaftlichen, politischen und finanziellen Entwicklung der Türkei — ganz anders Rußland! Der Geist eines völkerverhättnisvollen Reides lähmt alle Teile, die bei vernünftiger Verständigung die größten Vorteile teilen könnten. Ich bleibe bei meinem Ceterum censeo: Ein deutsch-französisch-englischer Dreierbund ist die gegenseitig billige, politische und wirtschaftlich beste Alliance zur Erhaltung des Weltfriedens! Die Vernunft der drei großen Kulturvölker wird und muß sie bringen.“

— Nach ein Rechtfertigungsversuch zum „Preußentag“. Auch Dr. Kocke, der Vorsitzende des Preußenbundes, verfaßt eine Erklärung, in der er in ganz ähnlicher Weise, wie dies bereits durch den Generalleutnant v. Kraack geschehen ist, betont, daß in der Tagung des Preußenbundes von keiner Seite die Leistungen der bayerischen Soldaten im Kriege von 1870/71 herabgesetzt worden seien, daß vielmehr der Redner, Generalleutnant v. Kraack, eine Episode aus der Schlacht von Orléans erzählte, in welcher, wie er ausdrücklich anerkannte, die bayerischen Soldaten wegen der Gewalt des französischen Feuers hätten Dedung suchen müssen, aus welcher sie erst durch den Plankenstoß von vier preussischen Bataillonen be-

freit werden konnten, so daß sie nunmehr, wie er ausdrücklich anerkannte, mit erneutem Mut und selbstloser Hingebung vorzugehen in der Lage waren.

— Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Dezember 1913 zeigt nach vorläufiger Mitteilung des Kaiserlichen Statistischen Amtes im „Reichs- und Staatsanzeiger“ auf Grund der Berichte für das „Reichsarbeitsblatt“ gegenüber dem Vormonat und dem gleichen Monat des Vorjahres eine weitere Verschlechterung. Nach den Berichten von 15 größeren Arbeitersachverbänden mit zusammen 1,72 Millionen Mitgliedern waren Ende Dezember 1913 79 305 oder 4,7 v. H. der Mitglieder arbeitslos gegenüber 3,1 v. H. Ende November 1913. Die alljährlich von Ende November auf Ende Dezember steigende Arbeitslosigkeit erreichte in diesem Jahre einen besonders hohen Stand und übertraf sogar die des Dezembers in dem Krisenjahre 1908 (4,4 v. H.). Von November bis Dezember 1912 war die Verhältniszahl der Arbeitslosen von 1,8 auf 2,9 v. H. gestiegen. Bei 238 öffentlichen Arbeitsnachweisen mit 104 684 Vermittlungen kamen im Dezember auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 214, bei den weiblichen 120 Arbeitsgesuche. Die entsprechenden Ziffern des Vormonats waren 219 und 143. Siernach hätte der Andrang männlicher wie weiblicher Arbeitsuchenden etwas abgenommen, was zum Teil auf die zahlreicheren Einstellungen zur Bewältigung der Weihnachtsarbeiten zurückzuführen ist.

— Das Landesökonomikollegium wird vom 5. bis 7. Febr. d. J. im Abgeordnetenhaus die erste Sitzung der 13. Sitzungsperiode abhalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: „Die Förderung der Wohnungsbaues auf dem Lande mit besonderer Berücksichtigung der Geldbeschaffung“, ferner „Der neue Fideikommissgesetzentwurf“ (Graf Holt v. Wattenburg-Klein), „Abgeordneter Justizrat Dietrich-Prenzlau“, „Die Hebung der Arbeitsleistungen als Mittel gegen den Arbeitermangel“, „Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Urbarmachung von Ebland und Schaffung von Anstellungen“, „Der gegenwärtige Stand der gesetzlichen Regelung des Handels mit Futtermitteln und Sämereien“, „Maßnahmen zur Förderung der Viehwirtschaft“.

— Die Veranstaltung einer nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung in Bremen im Jahre 1918, zu der die Provinz Hannover und das Großherzogtum Oldenburg eingeladen werden sollen, wurde von einer in Bremen tagenden Versammlung bremischer Redner, Kaufleute, Industrieller und Gewerbetreibender beschlossen. Die Ausstellung soll ungefähr im Rahmen der nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung in Bremen 1890 gehalten werden. Der Bürgerparkverein hat dafür bereits das frühere Ausstellungsgebiet zur Verfügung gestellt.

— Der Schutzbund gegen die Fremdenlegion beschloß in seiner Hauptversammlung in München, Tafeln mit Warnungen vor Eintritt in die Fremdenlegion in den Bahnhöfen und Auswandererbureaus anzubringen und zu geeigneter Zeit umfangreiche Warnungsschriften zu verteilen. Zum Ort der nächsten Tagung wurde Berlin bestimmt.

— Die Evangelisch-Soziale Konferenz wird vom 16. bis 18. April in Nürnberg tagen. Auf der Tagesordnung stehen die Themat: „Der Einfluß der sozialen Verhältnisse auf die Entwicklung der Kirchlichkeit und Frömmigkeit“, „Die Behandlung der Eingeborenen in unseren Kolonien als sittliches und soziales Problem“ und „Das Sittenproblem des Organisationszwanges“.

Ausland.

Frankreich.

Die Rede des Königs Konstantin und diejenige Benizelos'. Paris, 21. Januar. Der „Matin“ setzt die von König Konstantin am 8. September in Berlin gehaltenen Rede der vorgestrigen Rede des Ministerpräsidenten Benizelos gegenüber und bemerkt: „Diese beiden Zeitungsberichte widerstreiten einander vollständig. Wer vertritt da Griechenland? Der König oder der Ministerpräsident? Wo ist die griechische Nation, wo ist die öffentliche Meinung Griechenlands, steht sie auf Seiten des Königs Konstantin oder des Ministerpräsidenten Benizelos? Frankreich muß dies wissen. So lange Griechenland mit seiner Begeisterung zwischen Deutschland und uns schwankt, haben wir keinen Grund, unsere Freundschaft Griechenland zuzuwenden. Möge Griechenland zwischen seinen beiden Regierungen, den beiden Reden und den beiden Haltungen wählen.“

Die nordatlantische Konferenz. Paris, 21. Jan. Die nordatlantische Konferenz ist gestern zusammengetreten, um sich mit den Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-

Amerika-Linie zu beschäftigen. Die Verhandlungen haben bisher noch zu keiner Entscheidung geführt und werden fortgesetzt.

Rußland.

Das Semstwojubiläum. Petersburg, 21. Jan. Vertreter der Semstvos aus ganz Rußland sind zur Feier des 10-jährigen Bestehens der Semstvos hier eingetroffen. (Die Semstvos sind eine Art Provinziallandtage, die am 13. Jan. 1864 eingerichtet wurden.) Ein kaiserliches Reskript an den Minister des Innern gedenkt der Geschichte und Einrichtung der Semstvos unter Alexander II. und ihrer Reform unter Alexander III., durch die die gehegten Erwartungen erfüllt worden seien. Es wird ferner die bedeutungsvolle Rolle des Adels hervorgehoben, der immer bereit gewesen sei, ein Beispiel der Selbsterleuchtung für die Wohlfahrt der Bauern zu geben, deren Interessen dem Herrscher nahe ans Herz gingen. Der Kaiser spricht allen, die zu der erfolgreichen Tätigkeit der Semstvos beigetragen haben, seinen Dank aus.

Türkei.

Eine Unterredung mit Enver Pascha. Wien, 21. Jan. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ interviewte Enver Pascha, welcher auf die Frage, ob er an einem Krieg zwischen der Türkei und Griechenland wegen der Agäischen Inseln glaube, antwortete, er habe nur die Aufgabe, das türkische Heer zu reorganisieren bezüglich der angelegten Aktion Iszet Paschas in Albanien erklärte Enver Pascha, Iszet Pascha sei nicht aktiver türkischer General. Wenn dieser wirklich Absichten in Albanien begie hätte er da nicht schon längst in Albanien persönlich für seine Sache kämpfen müssen, anstatt in Konstantinopel zu bleiben? Die türkischen Offiziere in Albanien seien auch keine türkischen Offiziere mehr. Was sollte die Türkei in Albanien wollen? Es liege so weit. Wenn auch die Türkei boahftig, von den verlorenen Gebieten möglichst viel wieder zurückzugewinnen, so habe dieselbe derzeit viel näher liegende Sorgen.

Nordamerika.

Zulassung ausländischer Werften zum Bau von Kriegsschiffen für die Union. Washington, 20. Jan. Der Marinesekretär Daniels erklärte sich bereit, zu erlauben, daß ausländische Schiffbauer Angebote für amerikanische Kriegsschiffe machen. Es soll dadurch ein größerer Wettbewerb unter den privaten amerikanischen Werften hervorgerufen werden.

Mittelamerika.

Die Revolution in Haiti. New York, 21. Jan. Nach einer Depesche aus Kap Haitien sollen die Aufständischen dort Behörden ein und bahnien Verhandlungen an, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden. — Washington, 21. Jan. Der Kreuzer „Rashville“ hat den Befehl erhalten, sich bereit zu machen, um nach Kap Haitien abgehen zu können.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Allgemeine Ortsrentenliste. Die gelegentlich der Umgestaltung der Ortsrentenliste verlängerte Weltbesitz ist mit dem Heuligen abgelaufen. Es haben nunmehr Arbeitgeber jeden von ihnen Beschäftigten, der zur Mitgliedschaft verpflichtet ist, binnen drei Tagen nach Beginn und Ende der Beschäftigung zu melden. Änderungen des Beschäftigungsverhältnisses, welche die Versicherungspflicht berühren, sind ebenfalls binnen drei Tagen zu melden. Eine Abmeldung kann unterbleiben, wenn die Arbeit für kürzere Zeit als eine Woche unterbrochen wird und die Beiträge fortgezahlt werden. Wer seiner Pflicht zuwider Versicherungspflichtige nicht anmeldet, kann, falls er vorsätzlich handelt, mit Geldstrafe bis zu 300 M. und, falls er fahrlässig handelt, mit Geldstrafe bis zu 100 M. bestraft werden. Wer die Vorschriften über die Meldung Versicherungspflichtiger in anderer Weise verletzt, kann mit Geldstrafe bis zu 50 M. bestraft werden. Unabhängig von der Strafe hat die Kasse die rückständigen Beiträge nachzuholen. Sie kann ferner die Zahlung dem Bestraften das Ein- bis Fünffache der rückständigen Beiträge auferlegen. Die Meldungen selbst haben auf dem Kassens Bureau, Bismarckstraße 12, zu erfolgen; die hierzu erforderlichen Formulare sind vor wie nach in den bekannten Verkaufsstellen erhältlich.

— Der Wiesbadener Verein für Speisung bedürftiger Schulfinder, C. V., erneuert im Hinblick auf die anhaltende strenge Kälte seine Bitte an die Hausfrauen, armen Kindern als regelmäßigen Keinen Kostgängern Mittagessen zu gewähren. In vielen großen Haushalten, namentlich da, wo für ein zahlreiches Haus- oder Geschäftspersonal gesorgt wird, aber auch in kleineren wohlhabenden Familien könnte gewiß ohne Schwierigkeiten so manchem armen Kind, das zu Hause kein warmes Mittagessen erhält, ein Plätzchen in der Küche und die Wohlthat einer nahrhaften einfachen Mittagkost zuteil werden. Die dem Verein zur Verfügung stehenden Räume

Dunst hängt um die Stadt und in seine Unendlichkeit dringt kein Wind. Als das Schiff sich über den Brienger See trägt, beginnt der Kampf der Sonne mit dem Schneegewöl. Pfeil auf Pfeil, silbern blinkend, schleudert die Sonne aus unsichtbaren Höhen gegen die Schiefer. Die Pfeile reihen Löcher hinein und der Wind macht sich auf als ihr Beggefehle und reißt die Felsen stürmisch auseinander. Von der Höhe des Brünigpases offenbaren See und Land sich mir wieder in unverhüllter Schönheit.

Aber den Bierwaldstätter See, durch den der Dampfzug am Mittag von Zugern nach Gländstadt, dem Ausgangspunkt der Bahn nach Engelberg, trägt, haben sich die Nebel wieder dicht zusammengelallt. Der Pilatus greift trotzig mit wildgeackten Fingern in die Wolken. Er bohrt sich tief hinein, um sie auseinanderzureißen. In jäher Masse dehnen sie sich um ihn, aber festhaft stürmen seine Felsenfänge immer wieder durch. Um die Bahn nach Engelberg dehnt sich ein Märchenwald. Die Bäume sind mit Diamanten bestreut und glitzern und sprühen in allen Farben. Wenn der Wind durch ihre Äste weht, klirren die kleinen Kristalle wie zarte Glöckchen aneinander. Hier ist man im Reich des ewigen Schnees, wie ich es nur noch einmal, vielleicht noch großartiger, in Zenggerheide sah. Ich glaube, man weiß in Deutschland von Zenggerheide nicht mehr viel, seit von Ehrur die Bahn nach St. Moritz führt. Krüher war im Sommer hier reges Leben. Denn von Ehrur fuhr die Post über Zenggerheide und Tiefental nach jenen Orten, die damals schon bekannt und beliebt waren, nach Silvaplana und St. Moritz, nach Samaden und Pontresina. Zur rechten Zeit, als die Bahn den Verkehr ablenkte, wurde Zenggerheide für den Wintersport entdeckt. Es

ist kaum ein Ort, eigentlich nur das Kurhaus mit ein paar Nebengebäuden. Aber ringsum dehnt sich weitemweit das herrliche Engellände. Hier beginnt der Mensch erst beim Skilaufen. Und wenn man allenthalben sonst auch im Winter in den großen Hotels eine Art Familienleben findet, mit Bonnen und Kindern und sorgenden Müttern, so regiert in Zenggerheide nur der Sport. Auch hier gibt die Sonne den reichsten Segen dazu und leuchtet an den kürzesten Wintertagen Stundenlang mit all der Glut, die wir kaum im Sommer kennen lernen.

Die Bahn, die Zenggerheide viel von dem großen Verkehr der Welt genommen hat, ist sicher für manchen anderen Ort sehr förderlich gewesen. Die kleinen Poststationen, die an den Strahlen des Gotthard und der Furka liegen, haben einen mächtigen Aufschwung genommen, seit das gewaltige Werk der Gotthardbahn vollendet ist. Sie haben sich den Reiz bewahrt, ein wenig abseits vom großen Getriebe zu liegen, und sie sind doch bequem zu erreichen. Im Sommer bin ich zu Fuß von Bächern, wo der gähnende Schlund des Gotthardtunnels sich öffnet, nach Andermatt gewandert, entlang an der stürmisch tobenden Reuz durch jenes Tal, das unser Schiller für alle Zeiten mit den Weihen literarischer Unsterblichkeit gekrönt hat. Jetzt hat der Winter auch diese trostige Schilut in seine Ketten geschlagen. Zwischen meterhohem Schnee steigt der Schilutten empor. Von den Felswänden hängen die Wasserfälle herab, im Hellen erstarrt zu meergrünen Kristallen. Wo die Teufelsbrücke sich über den Bach spannt, ist ein Palast von Smaragden und Topasen entstanden. Saphirne Säulen senken sich herab, zwischen denen die Wasser schäumend und funkelnd niederstürzen. Auf der Hochebene

liegt Andermatt, eingebettet zwischen die hohen Berge, wie von Feenhänden erbaut. Schwer lastet auf den Häusern der meterhohe Schnee. Aber die Giebel hängen seine Nacht, ohne zur Tiefe zu stürzen. Hinter der Ruine des alten Kreuzfahrerschloßes von Hospental, zu deren Füßen wir an einem kernenhellen Winterabend feurigen Ätzi Muscals trinken, leuchten die Häupter der Furgatruppe in überirdischer Schönheit. Bis Andermatt ist auch der Spürsinn der Deutschen gedungen. Wenn sonst die Schweiz im Winter fast eine englische Provinz scheint, so merkt ich bei Davos sofort an der Gemütlichkeit, die die Atmosphäre durchdringt, den starken deutschen Einschlag. In Andermatt vereinigt sich alles, Sonnenwärme und Fülle des Schnees, heilste Sportbegeisterung und behagliches Familienleben. Und gerade darum steht dieser Ort in meiner Erinnerung besonders strahlend zwischen der Fülle schöner Einzeldrucke von dieser winterlichen Kreuzfahrt.

Man kommt nie in die Schweiz, ohne von neuen Verkehrsprojekten zu hören. Für den Fremden hat wohl am meisten Interesse die Zuberfahrt, daß nun auch die Gotthardbahn elektrifiziert werden soll. Wenn man eben von Montreux durch das Berner Oberland an den Thunersee gefahren ist, wenn man die herrliche Trace der neuen Rorschbergbahn kennen gelernt hat und kommt dann auf den Gotthard, so erkennt man erst klar, welche Fülle von Schönheiten der Landschaft dem Reisenden durch die Raubbelästigung entgeht. Daher ist wohl zu wünschen, daß auch die geplante Bahnverbindung zwischen der Rorschberg- und der Montreux-Oberlandstrecke, die endlich Adelboden dem Weltverkehr näher bringen soll, elektrisch betrieben wird.

find vollbesetzt und die Gewährung von Privatstücken wird auch als eine Entlastung der Kasse dankbar begrüßt. Die Kinder stehen unter der Aufsicht des Vereins, so daß den freundlichen Gastgebern keinerlei Mühen verursacht werden. Anmeldungen von Kinderfreizeitlichen Mittel man an Fräulein D. B. e. r. e. c. Querstraße 4, zu richten.

— Vom Arbeitsmarkt. Nach dem Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen, Hessen-Nassau und Waldeck im Dezember 1913, erstattet vom Mitteldeutschen Arbeitsnachweiserband in Frankfurt, trat in der Metallindustrie im Berichtsmontat keine Besserung in der Geschäftslage ein. Für Sattler und Tapezierer war wenig Arbeitsgelegenheit vorhanden, meistens wurden die Leute nur zur Aushilfe für Reparaturarbeiten verlangt. In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe stellen nach dem Bericht der Arbeitsvermittlungsstelle Frankfurt a. M. größere Möbelfabriken ihren Betrieb wegen Arbeitsmangel ein, auch wurden an manchen Stellen ältere Arbeiter entlassen, die schon jahrelang im Geschäft waren. Der Deutsche Tabakarbeiterverband in Frankfurt a. M. berichtet, daß es in diesem Jahre in der Tabakindustrie im Berichtsmontat, der sonst der beste Monat im ganzen Jahr ist, Arbeitslose gab, die trotz eifriger Bemühens keine Arbeit finden konnten. Aus dem Bekleidungsgebiete liegen wenig Berichte vor. Frankfurt a. M. und Mainz berichten von einer Abnahme der offenen Stellen für Schneider. Im Baugewerbe war nach dem Bericht der Arbeitsvermittlungsstelle Frankfurt a. M. die Arbeitsgelegenheit sehr klein. Viele Bauanschläger wurden arbeitslos. Für Glaser, Rahmenmacher und Maurer war noch etwas Arbeitsgelegenheit vorhanden. Im graphischen Gewerbe war die Arbeitsgelegenheit minimal. Für ungelernete Arbeiter war der Berichtsmontat trotz des Weihnachtsfestes und des Schneefalles schlecht, da auch viele arbeitslose Handwerker sich um Stellen bewarben, die in normalen Zeiten den ungelernen Arbeitern vorbehalten bleiben. Notstandsarbeiten wurden in mehreren Orten eingerichtet. Im Gastwirtsgebiete ist nach dem Bericht der Arbeitsvermittlungsstelle Frankfurt a. M. der Geschäftsgang gegen den Vormonat nicht besser geworden. Die Zahl der offenen Stellen und Aushilfsstellen hat wohl gegen den Vormonat und gegen den gleichen Monat des Vorjahres etwas zugenommen, doch wird sowohl von den Wirten wie von den Kellnern über schlechten Umsatz und über schlechten Verdienst geklagt.

— Ernennung zum königlichen Postlesekanten. Im „Königlich Preussischen Staatsanzeiger“ wird die Verleihung des Prädikats königlicher Hofschreiber dem Uhrmachermeister Gerstenberg in Wiesbaden bekannt gegeben.

— Ein „angeblicher mitleidender Architekt“ mit Namen Otto Gadelberg in Ehrlich am Park verendet an Bau-techniker usw. ein Schreiben, in dem u. a. gesagt ist: „Ich bricht Eisen! Ich bitte um Verzeihung, wenn ich mich in meiner tieftraurigen Kollage, hervorgerufen durch ein schweres Herbenleiden und andere hatte Schicksalschläge, vertrauensvoll an Sie wende. Die Verzweiflung treibt mich dazu, an die Herzen der Verbandsmitglieder zu appellieren. Ein mir bekannter, mitleidiger Fabrikant hat mir auf Kredit gute preiswerte Taschentücher in ein Duzend-Packungen zur Verfügung gestellt und auch die Mittel zum Versand geliefert. Ich erlaube mir nun, Ihnen anbei ein Duzend eleganter Taschentücher, mit einem kleinen Nutzen zu dem billigen Preis von 3 M. 60 Pf. franko zuzusenden und bitte um gütige Annahme. Rot bricht Eisen, kein Verdienst, keine helfende Hand. Weisen Sie mich bitte nicht ab. Ich bitte Ihnen ein praktisches, gutes und billiges Wäschebestück und lassen Sie bitte dafür einem so schwer heimgesuchten Mitglied ein Scherlein zukommen. Schnelle Hilfe tut not! Darum bitte ich um umgehende Einsendung des Betrags.“ Wie nun ein hiesiger Architekt und schreibt, sind die von ihm bezogenen Taschentücher recht minderwertige Waren und der ganze Trick macht ihm einen verdächtigen Eindruck. Von Rot könne hier keine Rede sein.

— Warnung. Der Vertreter einer auswärtigen Firma bietet hier in ziemlich aufdringlicher Weise gratis Semibilder an und beantragt das Publikum zur Hergabe von Photographien. Dies ist aber nur ein Trick, um nun bezahlte Bilderarbeiten gegen Nachnahme zu liefern, und es fällt nachher schwer, daß die Leute ihre Bilder wieder zurückbekommen, wie das schon häufig der Fall war. Vor solchen Händlern sei immer wieder gewarnt, denn es ist meckwürdig, daß sich noch immer Leichtgläubige genug finden, die sich auf diesen offensibaren Humbug einlassen.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

*** Neudens-Theater.** Samstag, den 24. Januar: „Konka Vanna“ Sonntag, den 25., nachmittags 1/4 Uhr: „Erzählung Max“. Abends 7 Uhr: „Es lebe das Leben“. Montag, den 26., Volkstheater: „Die Generalsache“.

Musik- und Vortragsabende.

Verflochten Freitag hielt Professor Dr. Herzheimer vom Verein der Ärzte den ersten seiner beiden Vorträge über das Blut des gesunden und kranken Menschen. Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick und einer leicht fasslichen Darstellung des Blutkreislaufes erörterte der gewandte Redner die Zusammenfassung des Blutes im normalen Zustand, d. h. bei dem gesunden Menschen. Die durch farbige Tafeln unterstützten, von eindringender Sachkenntnis zeugenden Ausführungen zeigten der sehr zahlreich erschienenen Zuhörerschaft den unschätzbaren Wert der ärztlichen Wissenschaft, der allein es möglich ist, durch immer neues Lernen am Einzelfall in die wunderbaren Tiefen der lebendigen Natur einzudringen und von hier aus richtige Schlüsse über das Wesen der Krankheitserscheinungen zu ziehen. Am interessantesten waren ohne Zweifel die den Vortrag begleitenden Ausführungen über die Wirkung der verschiedenen Fermente auf das Blut und über die Schilddrüse. (Ohne Gewähr.)

In der letzten wissenschaftlichen Sitzung des Nassauischen Vereins für Naturkunde am Donnerstag sprach Dr. R. Kresenius zunächst über einige Luminiszenz-erscheinungen. Der Vortrag wurde durch Versuche erläutert. Weiter sprach er dann über die Elemente Gallium, Sclandium und Germanium sowie über das periodische System der Elemente. An beide Vorträge, die beifällig aufgenommen wurden, schloß sich eine lebhafte Besprechung. (Ohne Gewähr.)

Vor vollkommen unbekanntem Saale konnte Dr. Keller-Schöckmann sein Thema: „Der Stoffwechsel, ein w: nderbarer Vorgang im menschlichen Körper“ entwickeln. Die Art und Weise des Stoffwechsels, wie er sich beim einzelnen Menschen abspielt, beeinflusst dessen Art: e: künftige oder unünftige. Viele Menschen leiden an sogenannten Stoffwechselkrankheiten. Fast jedes Leiden kann dazu werden, denn die Ursache ist fast immer schlechtes Blut, also schlechter Stoffwechsel. Dieser kann nun durch geeignete Nahrungsaufnahme, Hygiene, Gymnastik, Luft- und Sonnenbäder und dergleichen so geregelt werden, daß das Blut und mit ihm der Körper gesund bleibt. Die Nerven werden gleichfalls vom Stoffwechsel beeinflusst. Es ist deshalb nötig, auch die Nerven gesund zu erhalten, was durch frischer Luft und weiche Schöpfung, Bäder vor Ausdünstungen abtönendes Leben zu erreichen ist. Die Wechselwirkung zwischen den einzelnen Organen wurde den Hörern an zahlreichen Beispielen

erläutert, was das Verständnis für die einschneidende Lebensfrage erhöhte. Redner nahm am Schluß seines Vortrags Veranlassung, einerseits die im Nassauischen Naturkunde-Verein zu empfehlen, andererseits aber auch gegen deren einseitige Tendenz zu polemisieren. Die dieselbst der Naturheil- und angekannten Wege, folge seien weder aufgeführt noch erwiesen und es könne ohne genaue Kenntnis der ganzen Krankheitsgeschichte gar nicht beurteilt werden. Es sei bekannt, daß viele durch Lueden über versuchte Euphorie sich an Naturale wenden, dann natürlich oft auch keine Heilung mehr finden konnten, was aber bei frischer Erkenntnis fast ausnahmslos der Fall sei. Dagegen sei der Salvarsanrummel schon bald zu toll und die medizinischen Zeitschriften wimmeln von Berichten über Todesfälle, E: Bindungen, N: h: mungen und dergleichen. Die Gesellschaft für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sei verpflichtet, auch die zahl: eichen Mißerfolge mit Salvarsan, Quecksilber und Jod bekannt zu geben, damit die Menschen mehr Furcht vor den entsetzlichen Folgen ihres Verfalls bekämen und sich vor Anfertigung hüten, nicht aber in Erwartung eines Wundermittels darauf los sündigten und sich infizierten. (Ohne Gewähr.)

Aus dem Vereinsleben.

Dorberichte, Vereinsversammlungen.

* Samstag, den 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet die Monatsversammlung des Wiesbadener Lehrervereins im „Europaischen Hof“ statt. Herr Probst hält Vortrag über das Thema: „Benötigen wir wirklich einer allgemeinen Volksschule?“

* Der Wiesbadener Karnevalverein „Kareballa“ veranstaltet am nächsten Sonntag, den 25. Januar, in der n: rlich dekorierten Turnhalle Hellmuthstraße 25 seine erste Damenführung mit darauffolgendem Ball. Die Große Mannheimer Karnevalgesellschaft hat dazu ihre Mitwirkung zugesagt, dieselbe ist auch von Mainz: e: D: moristen und B: ittenrednern geschehen.

* Wie alljährlich ludigt auch in diesem Jahre wieder die Karnevalgesellschaft „Eifer“ dem n: rlichsten Gott Jolus, und zwar findet am Mittwoch, den 28. Januar, eine große Gala-Darstellung und am Sonntag, den 8. Februar, eine große Gala-Damenführung im n: rlich dekorierten Saale der „Marienburg“ statt. Es kommen neben den Darbietungen ausgezeichnete Karnevalisten auch Künstler ersten Ranges zu Wort.

* Die Turngesellschaft veranstaltete am Samstagabend ihre erste diesjährige gefellige Monatsversammlung. Bei dieser Gelegenheit hielt ihr Turnwart Herr Dentist Emil Müller einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über Jahrsfrage, der durch etwa 65 Mitglieder illustriert wurde. Nachmittags fand derselbe Vortrag für Turnschüler und -schülerinnen und deren Angehörige statt. Die Zuhörer werden manche wertvolle Belehrung und Anregung aus den leichtverständlichen Ausführungen über das so wichtige und doch vielfach so sehr vernachlässigte Kapitel „Jahrs- und Mundpflege“ mit nach Hause genommen haben.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o- **Biebrich, 21. Jan.** Heute nachmittags wurde in einem Hotel am Rheinufer ein hiesiger Einwohner festgenommen und in einem Automobil nach dem Fischerberg gebracht. Der Mann zeigte seit einiger Zeit Spuren geistiger Erkrankung; seine Überführung in die Irrenanstalt war notwendig, weil er sich mit Selbstmordgedanken trug. Der Patient zeigte seiner Festnahme energischen Widerstand entgegen; sechs Schüsse waren notwendig, um ihn zu überdrücken. In der Stadt bereitete sich infolge dieser Szene wie ein Aufseher das Gerücht der Wiesbadener Raubmörder sei verbreitet worden. Im Zusammenhang damit ist es von Interesse zu hören, daß die hiesige Polizei erst nach 7 Uhr abends von dem Nord-Kennnis erhielt, während die Landgendarmarie erst am anderen Vormittag von dem Nord-Kreuz.

— **Kloppenheim, 21. Jan.** Enttäuscht und hoffnungslos knipfen wir nun schon seit einigen Tagen an den Schaltern unserer elektrischen Lichts: der Betrieb stockt wieder einmal. Die Lampen stehen noch zur Hand, denn jedermann ist bereits an die „unvorhergesehenen Ereignisse“ in unserer „Elektrizitätswelt“ gewöhnt. Von einer Überreaktion kann also keine Rede mehr sein. In unseren Ortsstraßen herrscht zurzeit abends eine Dunkelheit, die beim Überschreiten derselben eine große Vorsicht erforderlich machen, speziell mit Rücksicht auf die noch überall vorhandenen Eisstellen. Allem Anschein nach ist auf eine Beseitigung der derzeitigen Zustände in den nächsten Tagen noch nicht zu rechnen und es wäre daher Pflicht der Gemeinde bezw. der Vertriebung, hier Abhilfe zu schaffen, ganz besonders aber für die gerade jetzt erforderliche Ortsbeleuchtung Sorge zu tragen. Bei den immer wieder eintretenden Stockungen in dem Betrieb des Elektrizitätswerks wäre überhaupt eine Änderung in den Lichtverhältnissen für die ganze Gemeinde sehr erwünscht, denn abgesehen von dem fortgesetzten Ärger, können momentan eintretende Stockungen sehr leicht sonst zu verhängende Unglücksfälle verursachen.

Nassauische Nachrichten.

Stiftung gegen den Alkoholgenuß.

— **Grenshausen, 19. Jan.** Der prakt. Arzt Dr. Gerwin überwiegt dem hiesigen Kirchenvorstand und ebenso dem zu Abschluß für die Gemeinde D: gert 1200 M. als „Dr. Gerwin-Stiftung“, deren Zinsen an verdiente Arme zu verteilen sind. Herr Dr. Gerwin ist bekanntlich einer der hervorragenden Führer der Abstinenzbewegung, um dieser durch sein eigenes Beispiel Bahn zu brechen, und seine Mitbürger vor den Folgen des Alkoholgenuß zu warnen. Auch Schriftstellerisch hat er sich auf diesem Gebiete betätigt. Die Stiftung soll nach der Absicht des Spenders als Ergebnis der Sporkampfen angesehen werden, die sich mittelbar oder unmittelbar aus der Entbaltung von alkoholischen Getränken ergibt.

— **Montabaur, 21. Jan.** Der hiesige Männergesangsverein „Kendelsbach-Bartholdy“ plant eine Fahrt nach Amerika. Die Mitglieder erhalten bereits Unterricht in der englischen Sprache.

Aus der Umgebung.

hs. **Mainz, 20. Jan.** Der neugegründete Verein ehemaliger hessischer Ludwigsbahnbeamten hielt am Sonntagnachmittag im „Weißen Bierhaus“ zu Mainz seine 1. Versammlung ab, die aus allen Teilen des Eisenbahndirektionsbezirks stark besucht war. Den Vorsitz führte Eisenbahn-Obersekretär Henrich. Die Beratungen betrafen in der Hauptsache innere Vereinsangelegenheiten, die dem Ausbau des Vereins und der Förderung der Interessen seiner Mitglieder dienen sollen. Erwähnenswert ist, daß die Eisenbahndirektion Mainz den beschlossenen Satzungen des Vereins mit keinen reaktionellen Abänderungen zustimmte. Der Verein, der alle im Dienst befindlichen oder auch bereits pensionierten Angestellten und Bediensteten der ehemaligen hessischen Ludwigsbahn im Bereich der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft, besonders aber der drei Direktionen Mainz, Frankfurt und Saarbrücken umfassen soll, ist für das Gebiet dieser drei Direktionen in 29 Unterbezirke eingeteilt, an deren Spitze je ein Vertrauensmann steht. In der Versammlung wurden etwa 60 neue Mitglieder aufgenommen, so daß die Gesamtmitgliedszahl sich jetzt auf etwa 500 beläuft. Der Verein tagt an jedem dritten Sonntag der ungeraden Monate in Mainz. Demzufolge ist die nächste Versammlung am 15. März.

o. **Mainz, 21. Jan.** Der 42jährige Kaufmann und Seilermeister Simon Conrad von hier hat sich gestern nachmittag durch einen Revolverjoh in den Kopf getötet. Conrad, der vor Jahresfrist wegen Verbrechen gegen den § 175 mangels genügender Beweise von der Strafkammer freigesprochen wurde, ist vor einigen Tagen bei der Staatsanwaltschaft wegen schwerer Sittlichkeitsdelikte angezeigt worden. E: entzog sich durch seine Lösung jedenfalls schwerer Strafe. — hs. Im großen Saal der „Stadt Mainz“ sagte gestern abend eine stark besuchte Versammlung der sämtlichen kaufmännischen Handlungsgehilfenverbände von hier, die gegen etwa 5 Stimmen nachstehende Entschließung annahm: „Die von 12 kaufmännischen Angestellten- und Handlungsgehilfenverbänden einberufene und stark besuchte Versammlung lehnt den von der Reichsregierung dem Reichstag zugegangenen Entwurf eines Gesetzes, betr. die Sonntagstruhe im Handelsgewerbe, ab. Die Versammelten sind über den Inhalt der Vorlage sehr enttäuscht und verlangen die grundsätzliche Anerkennung der völligen Sonntagstruhe nach dem Vorbild des Gesetzes von 1907. Zulassung von zwei Ausnahmestunden für das Bedarfsvergewerbe mit Schlußstunde spätestens mittags 12 Uhr, Zulassung von höchstens zwei Ausnahmestunden vor Weihnachten, Entscheidung über alle Ausnahmebestimmungen durch Abstimmung der selbständigen Kaufleute, ähnlich den Vorschriften über den Kautuhladenschluß, Beseitigung der Ausnahmebestimmung zugunsten strenggläubiger Juden und zugunsten der Produzenten und Angestellten in Gast- und Schankwirtschaften, Verschärfung der Vorschriften über Anbieten und Feilhalten von Waren in Gast- und Schankwirtschaften an Sonntagen und Überwachung des Hausiergewerbes.“ — Der Rhein ist bei Mainz durch das Stellen des Eises im Rhein und Neckar vollständig eisfrei. Die Tragfähigkeit des Eises des Rheins ist jedoch noch sehr gering. Trotzdem versuchten einige Wagehalse schon, über den zugefrorenen Fluß zu gelangen, mußten aber von ihrem Vorhaben Abstand nehmen. Dagegen hat man aus den überschwemmten Wiesen, auf der Gustavsburg und bei Kofheim, auf der Höhe und an anderen Plätzen schöne Schilfischuhbahnen geschaffen, auf denen sich Hunderte von Menschen tummeln.

Gerichtssaal.

FC. **Waldmanns Ende.** Der Hundehändler Karl Wehrich, aus Camberg gebürtig, wohnhaft in Wiesbaden, hat am 18. November v. J. einen wertvollen Jagdhund, dem Jagdbesitzer Schipper gehörig, entwendet, in roher Weise mit einem Beil totgeschlagen, abgezogen und das Fleisch als Hammelfleisch schließlich verkauft. Er wurde heute von der Strafkammer Wiesbaden wegen Diebstahls und Tierquälerei zu 1 Jahr Gefängnis und 4 Wochen Haft verurteilt. Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe wurde Wehrich, gegen den damals das Amtsgericht, als die Sache rufbar wurde, zweimal den Erlaß eines Haftbefehls ablehnte, sofort in Haft genommen. Das Fell wurde bald nach der Tat im Welltrital gefunden, das Halsband des gestohlenen Hundes aber an dem Hals eines anderen im Besitz des Wehrich befindlichen Hundes bemerkt.

we. **Das Messer.** Der Tagelöhner Jakob Klein von Wiesbaden geriet am 2. November v. J. aus unbedeutender Veranlassung in der Koonstraße mit einem jungen Burshen aneinander. Als dieser ihm einen Schlag versetzte, revanchierte sich K. durch einen Dolchstoß. Wäre die Gewalt des Stoßes nicht durch einen Taschenspiegel, den der Gestochene in der Westentasche trug, gebrochen worden, so wäre es aller Voraussicht nach um ihn gechehen gewesen. Auch an den gegebenen Verletzungen hatte er 6 Wochen im Krankenhaus zu kurieren. Die Strafkammer verurteilte den Messerheld wegen Körperverletzung zu 6 Monaten, wegen Verletzung zu 2 Wochen und wegen Beleidigung zu 1 Woche Gefängnis.

we. **Erbrochene Gasautomaten.** Der erst 19 Jahre alte Tagelöhner Oskar Preis aus Wiesbaden hat zweimal, das einmal bei seiner Mutter, das anderemal in einem Hause in der Gtüller Straße Gasautomaten erbrochen und sich daraus Beträge von 3 M., resp. 1 M. angeeignet. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Diebstahls im Rückfall zu 1 Jahr 1 Tag Gefängnis als Gesamtrafe. — Der Gärtner Jakob Ristinger von Wiesbaden versicherte einem Bekannten, dem Tagelöhner August Scheib, dringend Geld zu bedürfen. Um sich solches zu beschaffen, lud er ihn ein, mit ihm den Südfriedhof zu besuchen. Man begab sich auch zusammen dorthin, entwendete von einem Grab einen Zinkdeckel, hatte jedoch nicht den Mut, den Raub in Sicherheit zu bringen, sondern ließ ihn irgendwo liegen. Ristinger wurde zu 3 Monaten und sein Komplize zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

D. **Ein Versicherungsgründungsunwidel.** Frankfurt a. M., 21. Jan. Das Schwurgericht wird sich in mehr- tägiger Sitzung von heute an mit einem auf großzügiger Basis angelegten Schwindelunternehmen befassen, das dem Aufsichtsamte für Privatversicherungen in Berlin außerordentlich viel zu schaffen machte und dessen alleinige Vorstandsmitglieder der 1882 in Albus bei Arlon geborene frühere Versicherungsdirektor Hugo Schollen und sein Bruder, der 1866 in Bodum geborene Kaufmann Runo Schollen waren. Es wird ihnen zum Vorwurf gemacht, daß sie in ihrer Eigenschaft als Vorstandsmitglieder der Süddeutschen Versicherungs-gesellschaft, eines Vereins auf Gegenseitigkeit, über dessen Vermögen am 30. April 1913 der Konkurs eröffnet war, am 5. September 1912 Schulden aufgestellt hätten, die erdichtet seien, und Mitte Februar v. J. Vermögensstücke des Vereins befreit hätten. Zu der Verhandlung sind u. a. als Zeugen Bücherrevisor Cahen (Koblenz), Regierungsrat v. Berner (Berlin) vom kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung, Versicherungsrevisor Dr. Blant (Berlin), Regierungsrat Dr. Abelis (Berlin) und Bücherrevisor Wilhelm Schmidt (Frankfurt) geladen. Die Angelegenheit spielte auch insofern nach Wiesbaden hinüber, als die beiden Angeklagten auch „Vorstandsmitglieder“ der „Wittelsheimischen Versicherung“ in Wiesbaden waren. Der Mitgliederbestand wurde auf der durch und durch unwahren Aussage der Angeklagten mit 14131 am 1. Januar 1912 angegeben, das mündeliche Vermögen sollte 153.061 M. betragen, dabei waren nur 22.918 M. Vermögen und 741 M. Schulden vorhanden. Von 1909 bis 1911 wurden an Mitgliederbeiträgen tatsächlich 112.426 M. eingenommen und an Mitglieder 16.208 M. abgeführt. Die Verwaltungs- kosten — oder wahrscheinlich das, was die Angeklagten in die Tasche steckten — betrugen 81.217 M. Im Jahre 1911 allein betrugen die Prämienentnahmen 69.000 M., die Verwaltungs- kosten 53.000 M., und was an Versicherungen gezahlt wurde, 7826 M. Der Revisor Cahen (Koblenz), der die Bücher revidierte, bezeichnete in der Voruntersuchung die Buch-

verüben könne, wenn er Bedenken trage, solchen Militärbe-
hörden, wie es der Gesetzentwurf wolle, die deutsche Presse
auf Gnade und Ungnade auszuliefern.

Alle Parteien, mit Ausnahme der Konservativen, schlossen
sich mit ähnlichen Ausführungen an. Zuletzt beschloß die
Kommission mit allen gegen 3 Stimmen, die Verhandlungen
abzubrechen und für die nächste Sitzung, die am 29.
d. M. stattfinden soll, das persönliche Erscheinen des
Kriegsministers zu erbitten.

Die Taberninterpellationen im Reichstag.

S. Berlin, 21. Jan. (Eig. Drahtbericht) Wie wir hören,
ist heute nachmittag bei dem Präsidium des Reichstags
die endgültige Mitteilung des Reichskanzlers eingetroffen,
daß er bereit sei, am Freitag die beiden Tabern-Inter-
pellationen zu beantworten. Die Rechte bemüht sich aller-
dings, um zu verhindern, daß gleichzeitig mit den Inter-
pellationen auch der fortschrittliche Initiativantrag,
betr. den Gesehenswurf über den Waffengebrauch des
Militärs, auf die Tagesordnung gesetzt wird. Da der Ge-
setzentwurf aber nur eine Verbindung der Interpellation
mit anderen Anträgen im Wege sieht, so wird wohl
trotz dieses Widerspruchs die geschäftliche Behandlung
der Dinge so geregelt werden, daß unmittelbar nach Er-
ledigung der Interpellationen der fortschrittliche An-
trag und die bis dahin zu erwartenden Anträge des Zen-
trums und der Nationalliberalen an eine Kom-
mission verwiesen werden, was ja unter diesen Umständen
debattefrei geschehen könnte. Inzwischen haben auch, wie
wir weiter hören, die Elsäßer einen eigenen Antrag ein-
gebracht, daß das Eingreifen der militärischen Gewalt bei
Unruhen gesetzlich geregelt werden solle.

**Das Petitionsrecht der Beamten. — Zur Vermehrung der
weiblichen Postbeamten.**

W. Berlin, 21. Jan. Vor dem gemeldeten Beschluß der
Budgetkommission des Reichstags über die Beamtenpetitionen
wurde in der vorausgegangenen Besprechung allseitig betont,
daß niemand eine Beschränkung des Petitionsrechtes der Be-
amten wünsche, daß aber eine Überflutung des Reichstags mit
zwecklosen und unnötigen Petitionen nicht andauern dürfe,
wie bisher. Die Regierungsbektr. äußerten sich in dem-
selben Sinne. Staatssekretär Kraetzle wies auf Württem-
berg hin, wo keine Petition behandelt wird; die nicht der Be-
hörde vorgelegten hat. — Die Budgetkommission beschloß,
die Beamtenbefolgung des Postetats zurückzu-
stellen, da wegen der Beamtenwünsche und der Personal-
frage noch Besprechungen der Parteien stattfinden und eine
Verständigung mit der Verwaltung nötig sei. Weiter teilte
ein Ministerialdirektor mit, daß sich die weiblichen
Hilfskräfte im großen und ganzen bewährten; ge-
legentliche Klagen über weibliche Vorgesetzte entsprächen den
früheren Klagen über männliche Vorgesetzte. Die deutsche
Reichspost sei weit zurück. Mit 95 Prozent weiblichem Per-
sonal, in der Schweiz mit 15 Prozent und in England mit
20 Prozent. Die Bezahlung sei nicht gerade hoch, aber es
werde darauf gesehen, daß weibliche Hilfskräfte aus dem Orte
angehehrt werden, die bei ihren Eltern wohnen könnten. Die
Aufsicherung der Gehälter sei noch Gegenstand der Beratun-
gen.

Zur Errichtung eines Reichssozialgerichtshofes.

S. Berlin, 21. Jan. (Eig. Drahtbericht) Wie wir aus der
Sitzung der Kommission, betreffend Errichtung eines Reichs-
sozialgerichtshofes, noch erfahren, ist der Antrag Jund,
der Leipzig zum Sitz bestimmen wollte, mit 11 gegen
7 Stimmen abgelehnt worden. Für Hamburg statt Berlin
entschied sich die Kommission mit 14 gegen 7 Stimmen. Nach-
dem nunmehr feststeht, daß auch die Sozialdemokraten ge-
schlossen für Hamburg eintreten werden, ist es außer Zweifel,
daß der heutige Kommissionsbeschluß auch die Billigung des
Plenums finden wird.

Die Prüfung der Wahl des Abgeordneten v. Salem.

S. Berlin, 21. Jan. Die Wahlprüfungskommission des
Reichstags erklärte heute die ihm vom Plenum zur erneuten
Prüfung zurückgewiesene Wahl des Abgeordneten v. Salem
(Reichspartei, 4. Wahlkreis Marienwerder) wiederum
für ungültig.

Abgeordnetenhaus.

Einzelwünsche zum Landwirtschaftsetat.

R. Berlin, 21. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die Ein-
zelberatung des Landwirtschaftsetats brachte eine ziem-
lich lange Liste von Wünschen, die Herrn v. Schor-
lemer mit mehr oder weniger großem rhetorischem
Geschick ans Herz gelegt wurden. Die große Mehrheit
im Hause hatte sich eines Antrages Fehlbender zu er-
freuen, der für Futtermittel ein ähnliches Gesetz
verlangt wie für die Nahrungsmittel. Das Prinzip
des Antrages, die Landwirtschaft vor dem unrelle-
n Handel zu bewahren, erkannte man allgemein an.
Von der fortschrittlichen Volkspartei wurde jedoch gel-
tend gemacht, daß es bisher an Unterlagen fehle, ob
wirklich ein Sondergesetz nötig sei. Auch der
Minister gab eine zuspätschiebende Antwort, eine weniger
entgegenkommende nachher in der Frage der Milch-
produktion, zu deren Sebung ein Zentrumsantrag
eine besondere Reichsanstalt verlangte. Man einigte
sich schließlich auf Kommissionsberatung, während der
Antrag Fehlbender einstimmig angenommen wurde.

Einen breiten Raum nahm die Frage ein, ob in der
Fortbildungsschule obligatorischer Religions-
unterricht erteilt werden soll oder nicht. Das
Zentrum, das dieses Thema stets als Stiefkind
benutzt und bei jeder Gelegenheit für die Einführung
des obligatorischen Unterrichts eingetreten war, fand
diesmal einen Helfer in Herrn v. Pappenheim.
Er verlangte in einem Antrag, daß die religiöse Unter-
weisung dann in den Lehrplan aufgenommen werden
solle, wenn die betreffende Gemeinde es selbst
verlange. Mit Recht bezeichnete der nationalliberale
Abgeordnete v. Campe diesen Wunsch als eine
Prüfung zur Einführung des obligatorischen Unter-
richts und er fand energische Unterstützung bei dem
Spracher der fortschrittlichen Volkspartei, dem Abge-
ordneten Graue (Brandenburg). Auch er lehnte den
Antrag ab, aber unter Hinweis, daß das ganze Fort-

bildungsschulgesetz nur zustande gekommen sei, weil der
Religionsunterricht herausgelassen wurde. Ihr jetzt
— wenn auch nur auf dem mittleren Wege des Zen-
trumsantrags — wieder hereinzubringen, sei
gleichbedeutend mit der Lösung der Quadratur des
Kreisles. Schallende Heiterkeit erregte der in solchen
Dingen unvermeidliche Sozialdemokrat Adolf Hoff-
mann, als er Herrn v. Pappenheim mit den Worten
im „Ballenstern“ apostrophierte: „Ich kenne meine
Pappenheimer.“ Das Resultat der nicht recht ergebli-
gen Erörterung war die Annahme des Pappenheim-
schen Antrags mit den Stimmen des Zentrums und der
Konservativen. Dann vertagte das Haus die Weiter-
beratung auf morgen.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“.

S. Berlin, 21. Januar.

Am Ministertisch: Landwirtschaftsminister Freiherr von
Schorlemer-Lieser.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung
um 11,15 Uhr.

Die zweite Beratung des Etats der Landwirtschaftlichen
Verwaltung wird beim Kapitel

Landwirtschaftliche Lehranstalten

fortgesetzt.

Abg. Dr. Fehlbender (Zentr.) begründet den auch von
Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen unter-
zeichneten Antrag, in dem die Regierung ersucht wird, beim
Reichskanzler auf die Vorlegung eines Gesetzes hinzuwirken,
durch welche die

im Handel mit Futtermittel, Düngemittel und Sämereien
herrschenden Mißstände

beseitigt werden.

Abg. v. Kessel (kons.) befürwortet die Annahme des An-
trags, ebenso die Abg. Lieber (natl.) und Dr. Vahrenhorst
(kons.).

Abg. Ehlers (Opl.): Auch wir stehen im Prinzip dem An-
trag wohlwollend gegenüber. Vielleicht empfiehlt es sich aber,
ehe man den Weg der Gesetzgebung beschreitet, eine Enquete
über diese Mißstände zu veranstalten.

Landwirtschaftsminister Herr v. Schorlemer-Lieser: Ich
habe mich mit dem Handelsminister dahin geeinigt, dem
Reichskanzler des Innern vorzuschlagen, durch eine besondere
Gesetzgebung den Handel mit Futtermittel, Düngemittel
und Sämereien in der Weise zu regeln, daß die er-
forderlichen Eigenschaften für diese Artikel festgelegt und daß
diejenigen Produkte, die diese Eigenschaften nicht besitzen, vom
Handel ausgeschlossen werden. Ich nehme an, daß seitens
der Reichsinstitutionen der gesetzlichen Regelung der Angelegen-
heit keine Schwierigkeiten bereitet werden.

Abg. Bruns (Zentr.): Ich danke dem Minister für seine
Erklärungen. Angesichts der vielfachen Fälschungen der
Futtermittel, namentlich bei uns im Rheinland, fordern wir
ein Futtermittelgesetz, durch welches nicht nur der Fälscher,
sondern auch der Händler bestraft wird.

Abg. Dr. Becker (Zentr.) fordert schnelle Hilfe, um die
auf diesem Gebiete herrschenden skandalösen Mißstände zu
beseitigen.

Abg. Dr. Campe (natl.): Wir wünschen, daß der in der
Schweiz erdachte Dr. med. vet. auch bei uns Geltung und
Anerkennung finden möge. In diesem Sinne hat sich ja auch
die Unterrichtscommission des Hauses ausgesprochen.

Abg. Hörner (Zentr.) begründet den Antrag Dr. Vorsch,
die Staatsregierung zu ersuchen, möglichst bald ein großes
umfangreiches Institut zur wissenschaftlichen Erforschung sämt-
licher auf dem Gebiet der Landwirtschaft auftretenden
Fragen zu errichten.

Abg. Hoff (Opl.): Wir hätten die Errichtung einer
Reichsanstalt gewünscht, stimmen aber dem Zentrumsantrag
zu, damit möglichst bald etwas Praktisches erreicht wird.

Abg. Westermann (natl.) stellt dem Antrag sympathisch
gegenüber und wünscht, daß er der Agrarkommission über-
wiesen wird.

Landwirtschaftsminister Herr v. Schorlemer-Lieser: Der
Gedanke,

ein Zentralinstitut für landwirtschaftliche Forschung

zu errichten, ist erwägenswert. Für derartige Zwecke sind
aber bei den Landwirtschaftskammern erhebliche Summen
ausgeworfen. Der Errichtung eines Zentralinstituts steht
auch das Bedenken gegenüber, daß dann die notwendige
Fühlung mit der Praxis beeinträchtigt werden würde. Die
Regierung wird die Frage der wissenschaftlichen Erforschung
auf landwirtschaftlichem Gebiete so fördern, wie es den
Wünschen der Landwirtschaft entspricht.

Der Antrag Vorsch wird hierauf der Agrarkom-
mission überwiesen. Der Antrag Fehlbender wird ein-
stimmig angenommen.

Abg. Dr. Dahlem (Zentr.): Die Obstkultur muß in
unserem Staate noch weiter verbreitet werden. Hier praktisch
einzugreifen, ist

die Staatsanstalt in Weisenheim

ganz besonders geeignet. Der Minister muß die Anstalt an-
weisen, ihrerseits die Initiative zu ergreifen. Die Unter-
weisung der Weinbauern durch die Herren in Weisenheim muß
an Ort und Stelle geschehen. Die Anstalt in Weisenheim
wird von der Reblausforschung wesentlich ferngehal-
ten; man muß aber den Herren dieser Anstalt Gelegenheit
geben, diese Theorien praktisch zu verwerten.

Abg. v. Pappenheim (kons.) begründet seinen Antrag, die
Staatsregierung zu ersuchen, dort, wo auf Antrag der Ge-
meinden die religiöse Unterweisung in den Lehrplan der
Fortbildungsschulen aufgenommen wird, die Ge-
nehmigung des Lehrplans lediglich aus diesem Grunde nicht
zu versagen. Der Redner führt aus: Wir wünschen, daß der
Unterricht an den Fortbildungsschulen von einem echten
religiösen Geiste getragen werde. In dieser Richtung sind
Resolutionen vom Abgeordnetenhaus und Herrenhaus ange-
nommen worden. Der Selbstverwaltung der Gemeinden soll
auf diesem Gebiete die Freiheit der Entschließung gewahrt
werden. (Zuruf des Abg. Hoffmann, Opl.) Die Freiheit, die
wir meinen, ist eine andere als die Ährige (zu den Sozial-
demokraten). Wir achten die Überzeugung anderer, auch
wenn sie von der unsrigen abweicht. Die Entschließung des
Ministers bedeutet einen heißen Hermandich für die Entwik-
lung der Fortbildungsschulen. Der Minister will den Gemein-
den die Befugnis erteilen, außerhalb des Fortbildungsschul-
unterrichts die Schüler religiös zu unterweisen. Das genügt
uns nicht. Der Zweck, den wir im Auge haben, kann nur er-

reicht werden, wenn der Religionsunterricht ein integrieren-
der Bestandteil des Fortbildungsschulunterrichts ist. (Bei-
fall rechts.)

Abg. Dr. Kaufmann (Zentr.): Der Antrag von Pappen-
heim bedeutet für uns nur eine Abschlagszahlung.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Religions-
unterricht als obligatorischer Lehrgegenstand der Fortbildungs-
schulen eingeführt werden soll.

Der Turnunterricht ist an den Fortbildungsschulen einge-
führt. Die Religion ist aber viel wichtiger als Turnen.
Landwirtschaftsminister Herr v. Schorlemer-Lieser: Ein
Widerspruch über die Frage des Religionsunterrichts an den
Fortbildungsschulen besteht zwischen dem Handelsminister
und mir nicht.

Auch der Handelsminister ist der Auffassung, daß ein
Zwang zur Erteilung des Religionsunterrichts an den Fort-
bildungsschulen nicht statuiert werden soll.

Dem Antrag von Pappenheim kann ich zustimmen. Wir
wollen die religiöse Unterweisung und den Religionsunter-
richt an den Fortbildungsschulen fördern, nur der Zwang soll
nicht zulässig sein. Ich schließe mit der Bitte: Helfen Sie
uns, unsere jungen Leute in der Fortbildungsschule zu staats-
treuen und kirchlichen Männern zu erziehen. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Campe (natl.): Es war sehr weise von der
Regierung, daß sie den Religionsunterricht nicht in die Fort-
bildungsschulen hineingebracht hat. Es sollte den Gemeinden
in dieser Beziehung freie Hand gelassen werden. Nach
den Ausführungsbestimmungen des Gesetzes soll die religiöse
Erkenntnis und der religiöse Sinn der Schüler geweckt und
gefördert werden. Von einem Zwang kann im wohlverstan-
denen Interesse der Religion selbst nicht die Rede sein. Die
Erteilung des Fortbildungsschulunterrichts auf religiös-sitt-
licher Grundlage wird die jungen Leute fördern und kräftigen
für den Kampf des Lebens. (Beifall bei den National-
liberalen.)

Abg. Graue (Opl.): Unsere Schüler werden schon in der
Volksschule religiös überfüttert. Ich halte es nicht für
zweckmäßig, wenn auch in der Fortbildungsschule noch ein
oberflächlicher Religionsunterricht getrieben wird. Und ist
man denn der Ansicht, daß der Religionsunterricht an der
Volksschule so ergebnislos ist, daß man ihn noch einmal an
der Fortbildungsschule aufnehmen will? Wir lehnen den
Antrag Pappenheim ab. (Beifall links.)

Abg. Hoffmann (Opl.): Daß der Abgeordnete Herr von
Pappenheim so für das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden
eintritt, so etwas Großartiges erlebt man nicht alle Tage. Aber
ich kenne meine Pappenheimer.

Herr v. Pappenheim will den Religionsunter-
richt von der Wiege bis zum Grabe, vom Brutapparat
bis zum Krematorium. (Riurufe rechts.) Der Fort-
bildungsschulunterricht wird den jungen Leuten nur ver-
eßelt, wenn auch noch Religionsunterricht getrieben wird.
Nach dem allgemeinen Landrecht ist es unzulässig, die jungen
Leute zwangsweise am Religionsunterricht teilnehmen zu
lassen. (Widerspruch im Zentrum.) Sie werden mit ihren
Bestrebungen, die Sozialdemokratie durch die Fortbildungs-
schule niederzuhalten, Fiasko machen. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Marx (Zentr.): Die Sozialdemokraten treten an-
geblich für Freiheit ein, dem positiven Christentum aber wollen
sie die größte Unfreiheit angehehen lassen. Wir wollen
uns aber unser Christentum von Ihnen nicht befeuern lassen.
(Unruhe bei den Soz.; Bravo! im Zentrum.) Die Ausführun-
gen des Vorredners treiben jedem anständigen Menschen das
Blut ins Gesicht.

Sie können den Eltern das Selbstbestimmungsrecht bei
der religiösen Erziehung der Kinder nicht. Das ist Ihre
Freiheit.

Da, wo ein religiöses Volk ist, blüht der sozialdemokratische
Weizen nicht. Die Auffassung des Abgeordneten Hoffmann,
daß nach dem allgemeinen Landrecht die Erteilung von
Religionsunterricht an junge Leute nach dem 14. Lebensjahr
nicht zulässig sei, ist irrig. Wir wollen durch die religiöse Er-
ziehung in der Fortbildungsschule ein Gegengewicht gegen den
unheimlichen Austritt aus der Landeskirche schaffen.
Die Behauptung, daß wir uns der Errichtung von Fortbil-
dungsschulen widersetzen, ist unbegründet. Wir wollen die
Fortbildungsschule. Wir wollen aber auch die Bildung des
Herzens. Herrn v. Campe's Auftreten gegen uns ist nicht
geeignet, die Bestrebungen zu fördern, wonach die bürgerlichen
Parteien eine Phalanx bilden sollen gegen die Sozialdemo-
kratie. Die Zeit wird kommen, wo die Regierung uns Dank
wissen wird dafür, daß wir gegenüber den Bestrebungen des
Anstürzes für religiöse Ideale eintreten. (Lebhafter Beifall
im Zentrum; Bischen bei den Nationalliberalen.)

Abg. Fehr v. Nidderhagen (kons.): Abg. Graue sagte, eine
stille Predigt im Kammerlein wäre viel wirksamer als der
Religionsunterricht in der Fortbildungsschule. Ich glaube,
daß wir im Laufe der Session von Herrn Graue noch mehr
stille Predigten hören werden als heute. (Stürmische Heiter-
keit.) Wir haben uns auf den fakultativen Unterricht
geeignet, weil die Regierung den obligatorischen als unan-
nehmbar bezeichnet hat. Das Christentum wird das
Fundament sein in den kommenden Stürmen des Volkes. Es
handelt sich darum, daß Regierung und Volksvertretung zu-
sammengehen, um dem Volke die Religion zu erhalten.
(Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. Campe (natl.): Wir stehen auf dem Stand-
punkt, daß bei religiösen Entscheidungen eine gewisse Frei-
willigkeit vorhanden sein muß. Abgeordneter Marx sagte, daß
da, wo Katholiken in der Mehrheit sich befinden, die Sozial-
demokratie zurückgedrängt werde. Die politische Entwicklung
in katholischen Ländern, z. B. in Bayern und Belgien, beweist
das Gegenteil.

Abg. Stajnschki (Vosl.) erklärt sich für den Antrag
Pappenheim.

Abg. Hoffmann (Opl.): Wir wollen die Religion nicht be-
seitigen, sondern jede freie Religionsübung gewährleisten.

Abg. Fehr v. Nidderhagen (freikons.): Wir wollen die religiöse
Erziehung in den Fortbildungsschulen, wir sind aber auch der
Meinung, daß ein Zwang nicht zum Ziele führen wird. In
diesem Sinne stimmen wir für den Antrag Pappenheim.

Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Die Weiterberatung des Etats der Landwirtschaftsver-
waltung wird auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Schluß nach 5 1/2 Uhr.

Die Pläne für den Opernhausneubau.

S. Berlin, 21. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die Budgetkom-
mission hatte heute von dem Ministerium der öffentlichen
Arbeiten eine Einladung erhalten zu einer Vorbesichtigung

der Pläne des Stadtbaumeisters Hofmann für den Neubau des königlichen Opernhäuses in Berlin. Nur vier Herren waren der Einladung gefolgt. Die Pläne sollen in den nächsten Tagen im Abgeordnetenhaus ausgestellt werden.

Letzte Drahtberichte.

Der Rückzug der Preußenbündler.

5. Berlin, 21. Jan. (Eig. Drahtbericht) Bei dem Veruche, den schmählichen Rückzug der Preußenbündler zu decken, haben „Kreuzzeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“ befanntlich bittere Klage über die mangelhafte Berichterstattung geführt. Dabei hatten beide Blätter (wie wir schon mitteilten, Schriftl.) auch nach dem ersten Alarm die kritische Äußerung des Herrn v. Kracht genau so wiedergegeben, wie der erste Bericht es darstellte, während Herr v. Kracht in seinem Schreiben an den Kriegsminister befanntlich überhaupt nichts gesagt hat. Offenbar haben die beiden Agrarblätter aber auch sonst den Mund so voll genommen, wie die Herren Generale. So hatte die „Kreuzzeitung“ erklärt, an der Versammlung des Preußenbundes hätten 250 Herren teilgenommen. Ein Gewährsmann, der der Regierung nahe steht, und die Teilnehmer gezählt hat, versichert uns, es seien genau — 149 gewesen, einschließlich der Pressevertreter!

Weitere bayerische Protestkundgebungen gegen den Preuentag.

** München, 21. Jan. Am Schluß der heutigen Sitzung des Landtags gaben die Abgeordneten Gantzer, v. Vollmar, Kopp (selbst Kriegsveteran), Freyher v. Freyberg und Pflaumer im Namen ihrer Parteien, also aller Parteien, mehr oder minder scharfgehaltene Erklärungen gegen die Überzreibungen und Ergebnisse des Preuentages ab. Diese Erklärungen wurden mit Bravorufen und großer Würde des Hauses aufgenommen. Der konservative Abgeordnete Deß dagegen nahm in seiner Rede, die von vielfachem Gelächter und ironischen Zurufen unterbrochen wurde, General v. Kracht in Schutz. Er stützte sich dabei auf die „Deutsche Tageszeitung“. Das Gelächter steigerte sich aber, als der gleichfalls konservative Abgeordnete Pflaumer erklärte, Deß habe seine Erklärung durchaus nicht im Namen der bayerischen Konservativen, sondern nur in seinem Namen abgegeben.

Die Entschuldigung des Generalmajors v. Kracht.

wb. München, 21. Jan. Die „Bayerische Staatszeitung“ veröffentlicht einen ihr vom Generalmajor v. Kracht zugegangenen Brief, der im wesentlichen denselben Inhalt wie der von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlichte Brief an den preussischen Kriegsminister hat, und fügt offiziell hinzu: Die vom Geiste ritterlicher Kameradschaft diktierten Worte der Anerkennung, die v. Kracht dem Waffentruwe und der Tapferkeit der bayerischen Armee widmete, werden in den weitesten Kreisen der Armee und ganz besonders unter den Teilnehmern an den

glorreichen Kämpfen bei Orleans mit aufrichtiger Genugung vernommen werden. Es ist zu bedauern, daß von Kracht seine immerhin mißverständlichen Worte nicht vor der Veröffentlichung einer Nachprüfung unterzogen konnte. Die Loyalität, mit der er das Rühmendste nunmehr aufklärte, gereicht ihm zu hoher Ehre; es darf erwartet werden, daß nunmehr auch die beteiligten Kreise, nicht nur die Feldzugteilnehmer, sich zu Frieden geben und das offene und ehrliche Soldatenwort eines alten hochangesehenen Kriegskameraden respektieren werden.

Das Urteil im Tilian-Prozess.

wb. Berlin, 21. Jan. Im Prozess wider Tilian und Genossen vor dem Oberkriegsgericht wurde heute das Urteil verkündet. Die Zeugentanis Schleuder und Sinst wurden wegen erwiderten militärischen Ungehorsams und Befehdung zu je 6 Wochen verschärkten Stubenarrest, der Feuerwerker Schmidt wegen erwiderten Ungehorsams und Befehdung zu 4 Wochen gelinden Arrests, Zeugentanis Hoge wegen erwiderten militärischen Ungehorsams zu 3 Wochen verschärktem Stubenarrest verurteilt. Bei Schleuder, Sinst und Schmidt sind je 14, bei Hoge 7 Tage der Unterjuchungshaft angerechnet worden. Bezüglich des Angeklagten Zeugentanis Tilian wurde das Verfahren wegen Verjährung eingestellt, wegen Befehdung auf Freispruch erkannt. Bezüglich des Angeklagten Ober-Intendanturfekretärs Pfeiffer hat das Gericht nicht mit Sicherheit für nachgewiesen erachtet, daß er Nachrichten an Brandt gegeben und sich Befehdungen zuschulden habe kommen lassen. Es wurde deshalb auf Freispruch erkannt.

Zum Giftmorprozess Hopf.

Eine kurze Anfrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Luard. S. Berlin, 21. Jan. (Eig. Drahtbericht) Im Reichstag ist eine kurze Anfrage des Abgeordneten Dr. Luard (Frankfurt a. M.) zugegangen, die folgenden Wortlaut hat: „Will der Herr Reichstagskanzler die nötigen Schritte tun, um angesichts der Feststellungen im Frankfurter Giftmorprozess Hopf eine Ergänzung der deutschen Gesehe und Verordnungen über den Handel mit Giften durch Einbeziehung seuchenerregender Mikroorganismen in das amtliche Verzeichnis der Gifte, sowie eine internationale Regelung des Handels mit Giften und solchen Mikroorganismen in Anlehnung an den § 12 der preussischen Landespolizeiverordnung vom 23. Februar 1906 in die Wege leiten?“

König Ludwig und die Sozialdemokraten.

wb. München, 21. Jan. Am 4. Februar findet beim König Ludwig ein parlamentarisches Diner statt, zu dem auch auf speziellen Wunsch des Königs die sozialdemokratischen Abgeordneten eingeladen sind. Es verlautet, daß ein Teil der Sozialdemokraten der Einladung Folge leisten will. Ein endgültiger Beschluß soll jedoch noch gefaßt werden.

Eine Stiftung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft.

wb. Berlin, 21. Jan. Heute vormittag hielt der Senat und der Verwaltungsausschuß der Kaiser Wil-

helm-Gesellschaft eine Sitzung ab. Unter den Erschienenen befanden sich auch Geheimrat Carnack und Krupp von Bohlen-Halbach.

Zur mecklenburgischen Verfassungsfrage.

** Berlin, 21. Jan. In den leitenden Stellen der mecklenburgischen Behörden sind seit der letzten Ablehnung der Regierungsvorlage umfassende Veränderungen vorgenommen worden. Der einzige, der von dem Ministerium Bassow nicht demissionierte, der Staatsrat Dr. Langfeld, wird, wie der Korrespondent des „Berliner Tagblattes“ aus zuverlässiger Quelle hört, die Leitung des Justizministeriums niederlegen, aber zum Ministerpräsidenten ernannt werden. Diese Veränderung soll der Absicht entsprechen, ein Reformministerium zu bilden, wie das Ministerium Lübow 1848. Dem Staatsrat Dr. Langfeld soll die Aufgabe zufallen, den Widerstand Preußens im Bundesrat gegen eine Abänderung der mecklenburgischen Verfassung auf dem Wege über das Reich zu beheben. Ob ihm dies bei dem großen Einfluß der mecklenburgischen Ritterschaft in Preußen gelingen wird, erscheint fraglich.

Auch die Gründung eines Sachsenbundes geplant?

XX Dresden, 21. Jan. (Eig. Drahtbericht) Wie die „Tägl. Rundsch.“ hört, hatte man in konservativen Kreisen in Sachsen auch die Gründung eines Sachsenbundes geplant. Nach dem kläglichen Fiasko, das der Preuentag gemacht hat, sollen aber die Väter dieses Gedankens von diesem Plane wieder abgekommen sein.

Ein englischer Oberleutnant von einem indischen Soldaten erschossen.

* London, 21. Jan. Wie die „Daily Mail“ meldet, ist Oberleutnant Walker vom 109. indischen Infanterieregiment gestern abend von einem Soldaten seines eigenen Regiments erschossen worden. Ein eingeborener Unteroffizier, der seinem Vorgesetzten zu Hilfe eilen wollte, wurde gleichfalls durch Revolverkugeln tödlich verletzt.



Advertisement for Fays Sodener Mineral-Pastillen. Text: 'Fays achte Sodener Mineral-Pastillen sind seit fast 3 Jahrzehnten bewährt bei Husten, Heiserkeit, Katarrh der Luftwege etc. Fays achte Sodener Mineral-Pastillen — und nur diese! — werden aus den bekannten, von alters her zur Kur verordneten Gemeinde-Heilquellen No. 3 u. 18 des Bades Soden a. Taunus gewonnen. Fays achte Sodener Mineral-Pastillen müssen Sie verlangen, wenn Sie die wirksamen Salze der genannten Heilquellen haben wollen. Überall zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel zu haben. Sie haben Recht! Tatsächlich sollten in keinem Schloßzimmer die imprägn. Holzfußboden-Einlagen fehlen. Dieselben nehmen den Geruch weg u. wirken bakterientödtend. Das Stück kostet nur 25 Pf. für Monate. Uebrigens sind dieselben in Kaufhöl., Haushöl., u. Drog.-Gesch. zu haben, wo nicht erhältlich 10 Stück 2.50 gegen Voreinsendung direkt von Chem. Fabrik G. m. b. H., Dietrichheim, Württ. F 104'

Handelsteil.

Die Bau- und Terraingesellschaften im Jahre 1913.

Eine Baukrise von zweijähriger Dauer vermag den verschiedenen Interessenten schon recht schweren Schaden zuzufügen. Das haben zu ihrem Leidwesen die verschiedenen Berufsgruppen der Bauarbeiter erfahren müssen, denen aus der starken Abnahme der Arbeitsgelegenheit ganz erhebliche Nachteile entstanden sind. Auch das im Bau- und Terraingeschäft investierte Kapital hat von der Ungunst der Baukonjunktur empfindlichen Schaden gelitten. Der Dividenden-ertrag ist bereits wesentlich zurückgegangen und die Zahl der mit ansehnlichem Verlust arbeitenden Gesellschaften ist noch immer im Wachsen begriffen. Natürlich hat die trostlose Lage des Baumarktes die Unternehmungslust ebenfalls gedämpft. Auch in der relativ niedrigen Bewertung der Terrain- und Bauaktien an der Börse drückt sich eine gewisse Unlust und Verzweiflung aus. Wie sehr die Baukrise bis jetzt schon die Rentabilität der Aktiengesellschaften beeinträchtigt hat, drückt sich deutlich in der nachstehend dargestellten Bewegung der Durchschnittsdividende aus:

	Zahl der Ges.	Aktienkapital in Mill. M.	Dividende in Proz.
Terrainges.	179	396.31	400.11
Bauges.	121	135.74	146.18
Insgesamt	300	532.05	546.30

Für einen Vergleich von Reingewinn und Verlust ließen sich die Bilanzen von 320 Gesellschaften verwenden. Diese erzielten in den letzten beiden Jahren folgende Ergebnisse:

Geschäftsjahr	Zahl d. Ges.	Akt.-Kap. in Millionen M.	Reingew. resp. Verlust
1911/12	222	390.22	+ 51.24
	98	146.87	- 24.32
1912/13	304	354.84	+ 43.43
	116	196.82	- 20.79

Mithin ist der Reingewinnüberschuß bei diesen Gesellschaften im letzten Jahre von 26,93 auf 13,64 Mill. M. zurückgegangen. Die Lähmung der Unternehmungslust spiegelt sich im Rückgang der Neuinvestitionen bei den Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H.:

Jahr	Neugründungen	Kapitalerhöhung	Summe d. Neuinvest. in Millionen M.
1908	63.40	17.90	81.30
1909	64.81	12.32	77.13
1910	77.64	11.69	89.33
1911	52.44	11.34	63.78
1912	37.36	24.48	61.84
1913	39.45	15.65	55.10

Die neuerdings so deutlich hervortretende Erschiebung des Geldmarktes scheint die Unternehmungslust wieder etwas anzuregen, so daß für das Jahr 1914 voraussichtlich eine Zunahme der Neugründungen und vielleicht auch der Kapitalerhöhungen zu erwarten ist. Die Kurse der Terrain- und Bauaktien tendieren seit August 1913 wieder aufwärts, nachdem sie vorher eine starke Einbuße erlitten hatten. Für die zum Handel an der Berliner Börse zugelassenen Papiere dieser Art berechnet sich der Durchschnittskurs am Ende der einzelnen Monate auf Prozent:

Jahr	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
1912	123.65	117.61	113.85	111.78	110.61	108.57
1913	100.36	96.72	93.35	94.00	91.36	90.63

	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1912	109.41	110.34	106.72	102.01	97.61	97.29
1913	89.89	88.52	94.41	94.03	95.24	97.22

Das neuerdings wieder stärker hervortretende Interesse für Dividendenwerte und die etwas zuversichtlichere Beurteilung der Aussichten des Baumarktes dürften in nächster Zeit auch der Kursbewegung der Terrain- und Bauaktien zugute kommen.

Berliner Nachbörse.

§ Berlin, 21. Januar. (Per Ultimo).

Kreditaktien	203 3/4	Kanada	219 1/2	Rhein. Stahlw.	163 1/2
Hand.-Gesell.	158 1/2	Orientalbank	158	Rombacher	158 1/2
Commerzbank	108 1/2	Meridional	107 1/2	Pakettfahrt	137 1/2
Darmstäd. Bank	119 1/2	Pennsylvania	119 1/2	Hamb.-Süd.	176 1/2
Deutsche Bank	252 1/2	Henrt	126 1/2	Hans.-Dampsch.	208
Disk.-Komm.-Anst.	160 1/2	4 1/2-Russen (1902)	90 1/2	Lloyd	117 1/2
Dresdner Bank	153 1/2	Türkenlose	168 1/2	Dynamit-Tr.	178 1/2
Nationalbank	117 1/2	Anneta-Friede	162 1/2	Naphtha-Nobel	403 1/2
Schaaffhausen	102	Bochumer	221 1/2	Allg. Elektrizität	240 1/2
Pet. Int. Hdbk.	205 1/2	Luxemburger	130 1/2	D. Uebersee-El.	171 1/2
Lbb.-Röschener	127 1/2	Gelsenkirchen	191 1/2	Siemens	213 1/2
Schantungsbahn	127 1/2	Harpener	103 1/2	Schuckert	145 1/2
Lombarden	22	Hohenloherw.	123 1/2	Oes. I. elektr.	166 1/2
Anstaller	117 1/2	Laurahütte	159 1/2	Untern	166 1/2
Baltimore	93 1/2	Phönix	239 1/2	South-Westfr.	114 1/2

Frankfurter Nachbörse.

= Frankfurt a. M., 21. Jan. Kurse von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr. Kreditaktien 208 1/2, Disconto-Kommandit 190 1/2 a. %, Dresdner Bank 154 1/2, Petersb. Int. Handelsbank 206 1/2, Staatsbahn 164 1/2, Lombarden —, Baltimore und Ohio 93 1/2, Pakettfahrt —, Nordd. Lloyd —, Deutsch-Luxemburger 136 1/2, Harpener 184 —, Phönix 239 — a. 239 1/2, Edison 239 1/2.

Das Vordringen des amerikanischen Tabaktrustes.

wb. Dresden, 21. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die Haus-suchungen bei der Zigarettenfabrik Georg A. Jasmatzki, A.-G., und verschiedenen anderen Dresdener Zigarettenfabriken haben ein überraschend umfangreiches Material ergeben, das die Erwartungen der Gerichtsbehörde bei Weitem übertrafen hat. Es sollen Firmen belastet sein, von denen man bisher geglaubt hatte, sie hielten sich vom amerikanischen Tabaktrust fern. Vor allem sind die bei der Jasmatzki-A.-G. beschlagnahmten Briefschaften von höchstem Wert, da Jasmatzki den Mittelpunkt des amerikanischen Trustes in Deutschland bildet. Daß der Trust auch in Deutschland im siegreichen Vordringen war, trotz der gegen ihn getroffenen Maßnahmen, erhält aus einer Mitteilung, die die Firma Jasmatzki machte. Darnach ist im letzten Jahre die Fabrikation um 500 Millionen Zigaretten gestiegen. Hieraus geht hervor, daß sich der Trust Anhänger verschafft haben muß, deren Betriebe man bisher für trustfrei hielt. Über das Ergebnis der Untersuchung wird vorläufig nichts in die Öffentlichkeit dringen, da alle beteiligten Personen sich zum Stillschweigen verpflichtet haben.

Banken und Geldmarkt.

* Vor einer Diskontermäßigung der Reichsbank, h. Berlin, 21. Jan. Bei der Reichsbank sind die Rückflüsse stärker. Es wird momentan die Frage einer Diskontermäßigung um 1/2 Proz. erwogen, sie sieht unmittelbar bevor.

** Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt, wie aus dem Anzeigentel hervorgeht, Annehmungen auf die neuen Preussischen Schatzanweisungen und die neue Mainzer Stadtschulthei kostenfrei entgegen.

** Deutsche Hypothekbank, Berlin. Die Bank übt im Jahre 1913 eine der Marktlage angepaßte Zurückhaltung. Die Ziffern des Gewinn- und Verlustkontos ergaben eine Einnahme aus Hypothekenzinsen von 1231 (1232) Mill. M., an Kom-

munaldarlehenszinsen von 1.10 (1.02) Mill. M., an Hypotheken-, Lombard- und sonstigen Zinsen von 352.506 M. (398.410 M.), Wechselzinsen 129.871 M. (96.518 M.) und Provisionen von 349.167 M. (348.692 M.). Auf der anderen Seite erforderten die Hypothekendarlehen 10.76 (10.73) Mill. M. und Kommunalobligationszinsen 979.139 M. (912.138 M.). Der Überschuß beläuft sich einschließlich 248.494 M. (236.457 M.) Vortrag auf 1993.841 M. (1.978.928 M.). Hiervon soll wieder eine Dividende von 8 Proz. bei gleichen Reservestellungen gezahlt und 260.923 M. vorgetragen werden. Der Absatz von 4proz. Pfandbriefen versagte ganz, weshalb die Bank sich zur Emission 4 1/2proz. Pfandbriefe entschloß. Die im Umlauf befindlichen Hypothekendarlehen beliefen sich auf 274.47 (261.14) Mill. M., der Betrag der Hypothekendarlehen 258.11 (282.58) Mill. M. Der Zinsfuß für Neuausleihungen belief sich bei erstgestellten Hypotheken auf 4 1/2 bis 4 3/4 Proz. bei 1 1/2 bis 2 Proz. Abschlußprovision.

Industrie und Handel.

* Die Abschlußpreise des Kohlenkontors für 1914/15, die jetzt veröffentlicht werden, zeigen Ermäßigungen, die sich im Rahmen der beim Kohlenkartell eingetretenen Nachlässe bewegen. Teilweise sind sie um etwa 10 bis 20 Pf. für die Tonne weiter ermäßigt.

* Millioneninsolvenz im Londoner Diamantenhandel. Der Londoner Diamantenhändler Albert Davis, der Selbstmord verübte, hinterläßt, wie aus London gemeldet wird, 2 1/2 Mill. Mark Schulden, denen Aktiven im angeblichen Werte von 1.5 Mill. M. gegenüberstehen.

* Naphtha-Produktionsgesellschaft Gebr. Nobel. Es verlautet, daß die Dividende für 1913 auf 65 Rubel, gegen 55 Rubel im Vorjahr, zu schätzen sei. Das würde 26 Proz. heißen. Diese Schätzung dürfte aber, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, zu optimistisch sein. In informierten Kreisen rechnet man vorläufig nur mit einem Höchstsatz von 25 Proz., ohne als sicher anzunehmen, daß er auch wirklich erreicht wird.

* Aus der Schlittschuh-Industrie. Aus Remscheid wird der „Frk. Ztg.“ geschrieben: „Das anhaltende Frostwetter ist der Schlittschuh-Industrie Remscheids und der benachbarten Orte trotz des eben verlassenen Weihnachtsfestes sehr zu statten gekommen. Die Läger waren infolge der milden Winter der letzten zwei Jahre überfüllt. Über Nacht ist eine Wandlung eingetreten. Von allen Seiten laufen so reiche Bestellungen ein, daß in allen Betrieben auf absehbare Zeit ausreichende Arbeit vorhanden ist.“

Verkehrswesen.

w. Die internationalen Feilverhandlungen. Paris, 21. Jan. Die Nordatlantische Konferenz ist gestern zusammengetreten, um sich mit den Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie zu beschäftigen. Sie hielt am Vormittag und am Nachmittag eine Sitzung ab. Der Meinungsaustausch der Vertreter der verschiedenen Gesellschaften hat noch zu keiner Entscheidung geführt. Morgen werden wieder zwei Sitzungen stattfinden.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verantwortl. H. Ziegler. Schräumer für den politischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen Teil: H. Ziegler, für den sportlichen Teil: H. Ziegler, für den humoristischen Teil: H. Ziegler, für den satirischen Teil: H. Ziegler, für den polemischen Teil: H. Ziegler, für den literarischen Teil: H. Ziegler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Ziegler, für den künstlerischen

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle öffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bfg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Portogeld. 2. - vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausdrücklich Bestellgeld. - Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckstr. 20, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 10 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in euklidischer Spalten; 20 Bfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Restamen; 2 M. für auswärtige Restamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, durch besonderer Berechnung. - Bei vorübergehender Aufnahme unbedenklicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Abgabe.

Haarigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausg. bis 9 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Güntelstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Zügen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Donnerstag, 22. Januar 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 36. • 62. Jahrgang.

Der Balkan.

Die Lage im Südosten unseres Erdteils beginnt sich wieder zu verdüstern. Überall bieten sich erhebliche Schwierigkeiten dar. In der Inselfrage will die Pforte es anscheinend auf Viegen oder Brechen ankommen lassen, sie will die Schlüssel zu den Meerengen, die vorgelagerten Inseln, trotz des Drucks, den die Mächte und vor allem der Dreierbund ausüben, nicht gutwillig an Griechenland abtreten. Die Pforte kauft Kriegsschiffe, wo sie sie nur bekommen kann, und es steht ein bitterer Sumor darin, daß die selbe englische Regierung, die das jungtürkische Kabinett zum Verzicht auf die Inseln bringen möchte, dem bedrängten Pfortenreiche einen Admiral (Limpus) und zahlreiche Marineoffiziere als Instrukteure zur Verfügung gestellt hat, also alles tut, um die türkische Flotte auf einen achtunggebietenden Stand zu erheben. Die von Enver-Pascha geführte Sprache läßt erwarten, daß es nicht bloß mit Worten sein werden wird, die Inselfrage mit den Waffen zu entscheiden. Man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß die Pforte, wenn die Kanonen abermals sprechen sollen, auf Bundesgenossen vertraut, und das können nur die Bulgaren sein, die dem Hellenenstaate mit leidenschaftlichem Haß gegenüberstehen und auf die Gelegenheit warten, die ihnen entgangenen Küstengebiete doch noch in die Hand zu bekommen.

Aber wenn sich die Lage so in den Köpfen ehrgeiziger und tollkühner Männer in Konstantinopel und in Sofia darstellen mag, so ist damit noch nicht gesagt, daß es wirklich zu einem dritten Balkankriege kommen wird. So groß die Meinungsverschiedenheiten der beiden Mächtegruppen über eine ganze Reihe von Fragen der Balkanpolitik auch sind — und sie sind erheblich trotz der immer wieder, wenn auch mühsam erzielten Verständigung —, so stimmen beide Gruppen doch darin überein, daß der Friede nicht abermals gestört werden soll. Für die weiterreichenden Zwecke, um deren willen einige der Mächte einen erneuten europäischen Krisenzustand herbeigeführt sehen wollen, scheint auch diesen Kabinetten der Zeitpunkt nicht günstig. Weder in Petersburg noch in Paris wird man gerade jetzt auf Verwirrungen und Verwicklungen mit dem Endziel eines europäischen Brandes hinarbeiten wollen. Dafür geht um so lebhafter der diplomatische Kleinkrieg vor sich.

Unser Nachbar in Ost und West haben es auch gar nicht nötig, sich auf andere Weise als mit Worten und Druckmitteln anzustrengen, sie kommen so schon ganz bequem zu dem Übrigen. Das stärkste Beispiel dafür bleibt die Angelegenheit des Generals Liman v. Sanders. Es ist darüber nicht viel mehr zu sagen, da die Haltung des Generals (trotz der offiziellen Ablehnungsbestrebungen, von denen wir

gestern Kunde gaben und die heute in einer neuen eingehenden Darstellung unten wiedergegeben werden) eine nicht mehr zu bestreitende Tatsache ist, und doch möchte man die Erwartung nicht völlig aufgeben, daß diese Dinge auch wieder eine andere Entwicklung nehmen könnten. Die Pfortenregierung hat es ja in der Hand, dem General wieder eine Stellung anzuweisen, mit der man in Petersburg weniger zufrieden sein würde als mit der heutigen, zwar sehr ehrenvollen, aber auch sehr gleichgültigen Erhebung zum Generalinspekteur. Am Bosphorus wechseln die Bilder schnell, und man muß es der Pfortenregierung zu gute halten, daß sie mit ihren weitgehenden finanziellen Bedürfnissen, durch die sie auf das Wohlwollen besonders des französischen Marktes angewiesen ist, so lange laßiert, bis ihre Anleihenwünsche erfüllt worden sind. Indessen solche Erwartungen eines Umschwungs in der für uns so peinlichen Sache können natürlich einen Wert erst haben, wenn sie durch die Wirklichkeit belegt werden. Vorberhand ist wohl nicht daran zu rütteln, daß es uns in dieser Angelegenheit nicht nach Wunsch gegangen ist. An diesem Eindruck wird auch die folgende offiziöse Darstellung schwerlich etwas ändern:

Die offiziöse Darstellung zur Frage der Militärmission.

wb. Köln, 21. Jan. Ein aus Berlin datierter Artikel der „Kölnischen Zeitung“ beschäftigt sich mit der deutschen Militärmission. Einleitend wird betont, daß die Mission nicht einem Gedanken der deutschen Politik, sondern dem Wunsche der Pforte entsprungen war, was ein Blick auf die Entstehungsgeschichte beweise. Im Mai 1913 eruchte der Großvezir Mahmud Scheffet-Pascha den deutschen Votschaffter Freiherrn v. Wangenheim, der deutschen Regierung die Bitte um Entsendung eines deutschen Generals nach der Türkei zu unterbreiten. Der General sollte mit weitgehenden Befugnissen in allen militärischen Fragen ausgestattet und an der Spitze der deutschen Reformer stehen, um die gleichmäßige Durchführung der Reformen in der türkischen Armee zu sichern. Nach Prüfung dieses Wunsches kam man zu dem Schlusse, daß man ihn nicht ablehnen könne, in erster Linie deshalb nicht, weil er sonst sofort von anderer Seite angenommen würde, und bezeichnete dem Nachfolger des inzwischen ermordeten Großvezirs Mahmud Scheffet-Pascha, Said Halim, den General Liman v. Sanders als für die von der Türkei gestellte Aufgabe besonders geeignet. Die Frage der diesem General zu erteilenden Machtbefugnisse wurde von den leitenden türkischen Kreisen mit großem Interesse behandelt, und zwar namentlich mit Rücksicht darauf, daß es den früheren Instrukteuren an der notwendigen Autorität für ihre Arbeit mangelte. Von Berlin aus ist die Frage der Kommandogewalt des Generals Liman von Anfang an nicht als eine solche

unseres Prestige oder unserer politischen Geltung behandelt worden (zu der sie aber nachher durch das französisch-russische Vorgehen denn also gegen unsere Absichten doch geworden ist. Schriftl.), sondern nach Gesichtspunkten der militärisch-technischen Zweckmäßigkeit. Maßgebend war der Gedanke, daß der deutsche General Befugnisse haben müsse, die eine wirksame Durchführung seiner Reformarbeit verbürgten. Dabei ist auch sicher von deutscher Seite nicht vergessen worden, daß die politische Stellung Deutschlands in Konstantinopel nicht durch Erfolge oder Mißerfolge dieser Mission berührt werden dürfe.

Weiter heißt es: Im Laufe des September wurde für die Tätigkeit der deutschen Mission der Plan aufgestellt, mit dem die türkische Regierung vor allen Dingen den Zweck der Sicherung der notwendigen Kontinuität der Reformarbeit verfolgte. Der Vertrag sollte für fünf Jahre gelten. Politische Gesichtspunkte traten bei den Verhandlungen keinen Augenblick hervor. Von türkischer Seite ging auch wieder der Gedanke aus, das Konstantinopeler Armeekorps dem General v. Liman zu unterstellen, ein Gedanke, für den man deutscherseits aus gewichtigen Gesichtspunkten nicht besonders eingenommen gewesen war. Bei der Anwesenheit des russischen Ministerpräsidenten in Berlin im November, fährt die „Kölnische Zeitung“ fort, wurde die Frage der Militärmission zwischen ihm und den deutschen Staatsmännern eingehend erörtert und eine eingehende Prüfung der russischen Wünsche nach dem Falllassen der Kommandogewalt oder der Beurlaubung des Amtsinhabers des Generals von Konstantinopel zugesagt. Im Laufe dieser Besprechungen wurde der Petersburger Regierung mitgeteilt, die Verhandlungen mit der Pforte seien soweit abgeschlossen, daß eine Änderung der Bedingungen für die Tätigkeit der Mission zurzeit nicht mehr möglich sei; jedoch werde der Missionsschef nochmals an Ort und Stelle prüfen, ob sich die Verlegung des Missionsstiftes nach Adrianopel oder Smyrna ermöglichen lasse. Nach der bisherigen Prüfung scheine es allerdings aus technischen Gründen nicht möglich, die Reformtätigkeit an einem anderen Orte als in der Hauptstadt aufzunehmen. Der Artikel erwähnt dann die Ernennung des Generals v. Liman zum Korpskommandeur, den Schritt der Mächte der Tripel-Entente, die Ablehnung der offiziellen Antwort und das Eintreffen der Mission am 14. Dezember und betont, General v. Liman stelle sich von Anfang an unter Ausschaltung jedes politischen Gesichtspunktes, wie es ganz selbstverständlich ist, auf einen rein militärisch-technischen Standpunkt.

Durch die Verjüngung der oberen Kommandostellen wurde der Alters- und Rangunterschied zu erheblich, um gegen Limans Verbleiben in seiner Stel-

Der Geschichtschreiber der griechischen Philosophie.

Zu Eduard Zellers 100. Geburtstag. (22. Januar.)

Von Dr. Paul Landau.

In der Reihe der großen Gelehrten, die damals das weite Reich der Vergangenheit durch emsiges Forschen und geniales Nachdenken erst in der Fülle der Tatsachen und der Folge der Entwicklung ganz erschlossen, steht auch Eduard Zeller an seinem bedeutenden Platze. Tiefer als alle vor ihm ist er eingedrungen in die Höhen und Abgründe, in die Wunder und Geheimnisse des Griechengeistes. Zellers Leistung stellt sich ebensolch neben Rommens großartige Lebensarbeit. Das wissenschaftliche Temperament, die geistreiche Schlagkraft, auch die großartige Vergabung des Organisierens fehlten dem Schwaben; aber wie Rommen besaß er jenes Genie des großen Philosophen, ungeheure Materialien mit peinlichster Gewissenhaftigkeit zu sammeln und zu ordnen.

Aus dem geeigneten Schwabenländchen stammt Zeller, in dem die Genies seit Schillers Tagen nicht alle werden wollten, so daß man damals mit komisch holzem Hochgefühl rief: „Der Schelling und der Hegel, der Umland und der Hauff, das ist bei uns die Regel, das fällt schon gar nicht auf.“ Als Schwabe hat sich unser Maulbronner Gymnasial- und Tübinger Stifter mit Leib und Seele gefühlt, so sehr, daß er später für einen Freund und Lehrer, den tiefgründigen Theologen Voffe, sein höheres Lob findet als: „er wäre wert, ein Schwabe zu sein“. Aus der schwäbischen Geisteswelt zog er all seine Bildung, und es war natürlich, daß diese zunächst hauptsächlich auf theologische Fragen gerichtet war. Wuchs er doch mitten in den ersten Tagen und Kämpfen der „Tübinger historischen Schule“ heran. Die zuerst eine strenge kritische Methode auch den heiligen Schriften gegenüber anwandte und in der Bibel eine geschichtliche Quelle sah, wie in jedem anderen literarischen Zeugnis; waren doch die beiden Führer dieser revolutionären Richtung Fr. Chr. Baur und Dav. Fr.

Strauß seine Lehrer, wurde doch Baur später sein Schwiegervater und Strauß sein bester Freund! So sind denn die ersten 20 Jahre in Zellers an Arbeit reichem Gelehrtenleben (1837 bis 1857) im wesentlichen von theologischen Studien bestimmt; sie sind die fruchtbarsten und glänzendsten seines Schaffens, denn in diese Zeit fällt nicht nur sein großartiges religionsgeschichtliches Hauptwerk, die „Apostelgeschichte, kritisch untersucht“ (1854), die reifte Arbeit der ganzen Schule, sondern auch schon seine „Philosophie der Griechen“, deren erste Auflage 1852 vollendet wurde, die aber ihre Reife und Vollenbung erst durch die unablässige Weiterausgestaltung in späteren Auflagen erhielt.

Unter den Jüngern, die sich um das ehrwürdige Haupt der Tübinger Schule, den genialen Kirchenhistoriker Baur, scharten, ist Zeller die Johannes-Natur, eine milde vermittelnde Persönlichkeit, unendlich treu in Freundschaft und Liebe, zwar feurig im Ringen um die Wahrheit, aber selbst im Streit lebenswützig und voll echt schwäbischen Humors. Er hat nichts Dichterisches, psychologisch kompliziertes in seinem Wesen wie sein intimster Genosse Strauß, sondern ist ein einfacher, weltfreudiger, stets auf Tätigkeit und Wirken bedachter Geist. Die Sache ist ihm stets mehr als sein Ich, und so findet man in seinen Schriften, im plaudernden Essen so wenig wie in der schwergelehrten Abhandlung, irgend etwas, wodurch er selbst hervortritt. So gar sein kleines, aber inhaltreiches Buch über Strauß drängt sein eigenes Erleben, das mit dem des Freundes doch aufs innigste verbunden war, völlig zurück, und bei der prächtigen Auswahl Straußscher Briefe köhlet es ihn große Überwindung, nicht alles fortzulassen, was ihn selbst betrifft. Erst das hohe Alter öffnet ihm in den „Erinnerungen eines Neunzigjährigen“ den Mund, aber auch nur zu kargem Bekenntnis. Das künstlerische Gestalten und Formen lag ihm fern, und zu dem zweiten Jugend- und Dufensfreunde seines Lebens, dem Altheiler Fr. Th. Vischer, spricht er einmal von seiner „allgemeinen Inkompetenz in ästhetischen Dingen“. Er war Philosoph und seit noch mehr Philologe. Diese seltene Vereinigung von weit-schauender Erfassung großer Denksysteme und sorgfältigster

Beachtung des Kleinsten macht seine Größe aus. Sie schuf aus ihm den unvergleichlichen Darsteller des griechischen Denkens, der seine Texte auf das sauberste reinigte, eine subtile Quellenkritik trieb und doch dem Adlerflug der Ideen von Thales bis Plato sich nachzuschwingen wußte.

Seine theologischen Studien waren dafür die beste Vorbereitung. Sie bilden mit seinen philosophischen Arbeiten eine Einheit, und die kritische Methode Baur's war es, die ihm das Rüstzeug für seine Aufgabe darbot. Theologie wurde je von den Tübingern im weitesten Sinne aufgefaßt: als die Geschichte der religiösen Ideen, die Erfassung des Dogmas im Zusammenhang mit der allgemeinen Kultur, und da war eines der wichtigsten Probleme dieser unirdischen Betrachtung das Verhältnis der griechischen Philosophie, besonders Platons, zum Christentum. „Platonische Studien“ sind denn auch die erste größere Arbeit Zellers, und dann versucht er, die Entwicklung des griechischen Denkens bis zu Aristoteles hin in ihrer großartigen Geschlossenheit zu erklären, so wie Baur in seinem gewaltigen Werke mit allen Mitteln philologisch-kritischer und geschichtlicher Hilfsmittel die Entstehung der christlichen Dogmen dargestellt hatte. Zunächst steht für Zeller die religiöse Forschung noch gleichberechtigt neben der philosophischen; er gibt das Organ der „Tübinger Schule“, die „Theologischen Studien“, heraus, für die er eine Fülle lichtvoller Aufsätze schreibt, stellt das theologisch-kritische Jünglings dar und erkennt in seinem Musterwerk bibelkritischer Untersuchung die Apostelgeschichte als eine Geschichtserzählung der nachapostolischen Zeit. Seine radikale Gesinnung, sein unerschütterter Forschermut machten eine Anstellung in der Heimat, wo die Orthodoxie regierte, für ihn unmöglich; 1847 wurde er als Professor der Theologie nach Wien berufen, doch mancher gegen seine Pension geschleuderte Stein zeigte ihm auch hier, wie sehr man die neue Theologie und ihre Vertreter verabscheute. Seine vornehme Natur kränkte sich immer mehr gegen das Gesäß mit den Widersachern; von der leidigen Theologie konnte ich immer mehr ab; schrieb er damals an Baur, und schwankte daher gern, als er nach Marburg berufen wurde, zur philosophischen

lung als Korpskommandeur nicht starke Bedenken zu wecken. Die Rangfrage fand mit der Ernennung Dimans zum General der Kavallerie und seine Beförderung zu der ranghöheren Stufe eines Marshalls der türkischen Armee ihren Abschluss. Gleichzeitig wurden ihm Inspektionsbefugnisse übertragen, nicht nur wegen der Mangerhöhung, sondern weil man es für zweckmäßig hielt, ihm freie Inspektionsbefugnisse zu geben. Der Artikel schließt: „Aus der historischen Betrachtung der Angelegenheit geht hervor, daß sie für Deutschland niemals eine Prestigefrage, sondern stets eine Zweckmäßigkeitsfrage und vorwiegend innerer türkischer Natur gewesen ist. Daraus ergibt sich einmal, daß es durchaus unverständlich wäre, wenn sich aus dieser Angelegenheit, die für uns vom politischen Standpunkt durchaus nicht von derartiger Bedeutung ist, wegen etwaiger, wenn auch unberechtigter Wünsche Russlands eine Verstimmung zwischen uns und Russland ergeben hätte. Zum anderen geht aber auch hervor, daß es durchaus unrichtig ist, wenn sich einige deutsche Blätter jetzt auch wieder durch die Haltung der französischen Presse dahin beeinflussen lassen, von einem Fiasco der deutschen Politik zu sprechen. Für den unbefangenen Beurteiler liegt dazu nicht der mindeste Anlaß vor.“

Wie gesagt, wir können dieser offiziellen Darstellung mit dem besten Willen nicht beipflichten. Die deutsche Diplomatie hat in dieser Frage nicht glücklich operiert und eine Mißstimmung über diesen Ausgang, von der wir in der gestrigen Abendausgabe berichteten, scheint uns sehr wohl begründet.

Berliner Preßstimmen.

S. Berlin, 22. Jan. (Fig. Drahtbericht) Der Artikel der „Köln. Ztg.“ über die deutsche Militärmission in der Türkei wird von der Berliner Presse ganz allgemein als ein Rückzug der Regierung aufgefaßt. Auch die „Tägl. Rundsch.“ ist der Meinung, daß die Mission an sich keine Frage unseres Prestige sei. Es frage sich nur, ob sie im Verlaufe der Behandlung, die sie durch die Dreiverbandsmächte erfahren, nicht doch allmählich eine Frage des Prestige geworden sei. (Worauf wir oben auch schon hinwiesen. Schriftl.) Aus der Veröffentlichung der „Köln. Ztg.“ geht hervor, daß die Verstimmung zwischen uns und Russland die deutsche Regierung zum Zurückweichen veranlaßt habe. Die „Post. Ztg.“ sagt, wenn der deutsche Votschaffer in Konstantinopel keine sichere Bürgschaft schaffen konnte, daß General Diman von Sanders die in Aussicht gestellten Befugnisse auch wirklich erhalte, so hätte man sich auf die Mission überhaupt nicht einlassen sollen. Ganz ähnlich findet das „Berl. Tagebl.“, es wäre zweifellos besser gewesen, da man die Sache nicht durchzuhalten gewillt war, von Anfang an die Finger davon zu lassen. Das Blatt fährt fort: Wenn wir eine russische Verstimmung nicht vertragen können, so hätte Herr v. Bethmann dem deutschen Volk nicht eine Milliarde abzunehmen brauchen.

Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ schreibt: „Alle Verschönigungen helfen darüber nicht hinweg, daß man uns seit Bethmann-Hollwegs Zurückweichen aus Marokko alles zu bieten wagt. Es gehört schon eine sehr dicke Haut dazu, wenn unsere Diplomatie die Geschichte mit der Militärmission nicht als ein Fiasco empfindet.“

Keine direkten Verhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei über die Inseln.

wb. Konstantinopel, 22. Jan. Der Kommandant Jafik hat demissioniert. An seine Stelle wurde Galil-Bei, ein Onkel Embers, gesetzt. Der griechische Gesandte Panas hat von seiner Regierung Instruktionen erhalten, in keinerlei Verhandlungen betreffs der Inseln einzutreten.

Die türkischen Kriegsmaterialbestellungen.

wb. Konstantinopel, 22. Jan. Die Türkei macht umfangreiche Anläufe für Heereswaffen, so daß kein Zweifel besteht, daß sie sich ernsthaft für den Kriegsfall vorbereitet. Die Bestellungen von Kriegsmaterial haben schon unter dem Kriegsminister Jazet-Pascha begonnen und werden jetzt unter Enver-Pascha lebhaft fortgesetzt. Um eine beschleunigte Ausführung der Aufträge zu erzielen, wurden die Bestellungen in verschiedenen Ländern gemacht. So steht die Regierung augenblicklich in Verhandlungen mit Frankreich wegen Ankaufs von Patronen und anderen Ausrüstungsgegenständen.

Griechenland und Frankreich. — Preßstimmen zur Rede Venizelos.

wb. Athen, 21. Jan. Die Ansicht der deutschen Presse, daß die freundlichen Worte, die König Konstantin am 6. September vergangenen Jahres bei der Überreichung des Marschallstabes durch den Kaiser der deutschen Armee gewidmet hat, ein lautes Echo in ganz Griechenland finden würden, wird jetzt durch die Aufnahme Lügen gestraft, welche die für Frankreich begeisterten Ausführungen Venizelos' in Paris in der griechischen Presse finden. Einstimmig wird erklärt, daß Griechenland nie die Dienste vergessen werde, die Frankreich dem Hellenenvolke geleistet habe.

Wiederaufnahme der türkisch-griechischen Beziehungen.

wb. Athen, 21. Jan. Der neue türkische Gesandte am griechischen Hofe Ghali-Bei und das Personal der Gesandtschaft sind heute in Athen angekommen. Ghali-Bei hat sofort seinen Posten angetreten. Er wird am selben Tage dem König sein Beglaubigungsschreiben überreichen, an dem der neue griechische Gesandte in Konstantinopel, der ehemalige Minister des Auswärtigen Panas, dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben überreichen wird.

Weitere Berufung in die deutsch-türkische Militärmission.

wb. Krosen, 22. Jan. Dem preussischen Oberleutnant Freiherrn v. Sodenstein, Kommandeur des 3. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 83 in Krosen, ist die Anfrage zugegangen, ob er auf die Dauer von mehreren Jahren in türkische Dienste treten wolle. Der Offizier hat in zustimmendem Sinne geantwortet.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. König Friedrich August von Sachsen begibt sich am 26. Januar in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Johann Maria nach Berlin, um Kaiser Wilhelm persönlich die Glückwünsche zum Geburtstag zu übermitteln.

Kronprinz Georg von Sachsen wurde gestern morgen feierlich in die Erste Kammer eingeführt. Der rumänische Thronfolger Franz Ferdinand ist gestern abend mit seinem Sohne, dem Prinzen Carol, zu längerem Aufenthalt in Potsdam eingetroffen.

Die bayerische Regierung über den Preußenbund. Wenn die „Bayerische Staatszeitung“ auch im Fall Krodt die Hand zur Versöhnung bietet, so setzt sie sich in einem jedenfalls offiziös inspirierten Artikel Reichsgedanke und Partikularismus mit dem Preußenbund entzweit auseinander. Sie führt aus: Auch bei der nachsichtigsten Beurteilung und bei aller Überzeugungstreue, die die Teilnehmer der Versammlung besaßen, wird man nicht behaupten können, daß der Preußenbund sich vorteilhaft in das öffentliche Leben Deutschlands eingeführt hat. Es sind vielmehr nicht nur einzelne Äußerungen, sondern die gesamte Grundnote, auf die die Veranstaltung gestimmt war, in Deutschland einem fast einmütigen Befremden begegnet. Tendenzen und Anschauungen, wie sie auf der Versammlung des Preußenbundes zutage getreten sind, stehen in schroffem Gegensatz zu den Grundlagen, auf denen das Reich aufgebaut ist, wie zu den Traditionen,

die bisher in deutschen Ländern als maßgebend betrachtet worden sind. Wird die eigene Unüberzeuglichkeit allzu laut verkündet, wird versucht, den Eindruck der eigenen Selbstenttäuschung durch Herabsetzung anderer zu verstärken, so muß dies veritendend auf die übrigen Teilnehmer des stolzen Bundes wirken, der sich Deutsches Reich nennt. Es ist nicht zuletzt der Süden des Reichs, der berechtigten Anlaß hat, gegen partikularistische Auswüchse solcher denklicher Art, wie sie hier zum Staunen des ganzen deutschen Volkes zu verzeichnen gewesen sind, entschiedenen Einspruch einzulegen. Was in verschiedener Richtung zu den Tagesfragen, die die Nation betreffen, hervorgebracht wurde, mußte teilweise fast wie politischer Verfolgungswahn anmuten, wie ein Krankheitsphänomen, dessen schleunige Behebung im Interesse des Reichsganzen nicht dringend genug gewünscht werden kann.“ Wir teilen die Ansicht des bayerischen Regierungsvorgangs in diesem Falle durch. Es sieht wirklich manches, was auf konservativer Seite in der letzten Woche geleistet ist, wie „politischer Verfolgungswahn“ aus.

Vorläufig kein Regierungswechsel in den Reichsländern.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die in mehreren Ländern bereits erfolgte Kompositionierung von Nachfolgern für die höheren Regierungsstellen des Reichslandes wird auf Erfundigung an zuständiger Stelle als reine Vermutung bezeichnet. Ein Beschluß über Personalveränderungen in der Verwaltung (Ersatz-Beschlüssen) ist nicht gefaßt. — Nach einer Meldung der „N.-Westf. Ztg.“ dagegen ist der Rücktritt der leitenden Personen doch schon beschlossene Sache. Das Blatt berichtet: Eine Ministerkonferenz, die der kaiserliche Statthalter einberufen hatte, fand gestern im Statthalterpalais zu Straßburg statt. Graf von Wedel teilte das Ergebnis seiner Berliner Reise mit. Demnach ist mit dem Rücktritt der leitenden Personen in der elsass-lothringischen Regierung erst nach Abwägung aller mit dem Fall Jauern zusammenhängender Angelegenheiten, also etwa Ende des Frühjahrs, zu rechnen. Mit Ausnahme des Finanzministers Köhler werden sämtliche Posten neu besetzt werden.

Die Auslegung des Generalparabens. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der Sitzung des Reichstags vom 16. Januar wurde zur Sprache gebracht, daß in einigen Veranlagungsbezirken Preußens der den sogenannten Generalparabon behandelnde Paragraph 68 des Wehrtragsgesetzes dahin ausgelegt wurde, daß die von den Beitragspflichtigen gemachten berichtigenden Angaben nur die Freiheit von Strafe und Nachsteuer für frühere Jahre, nicht aber auch für das laufende Steuerjahr 1913 zur Folge habe. Wenn sich einige preussische Veranlagungsbehörden auf diesen Standpunkt stellten, so beruht dies Verfahren auf der irrigen Auslegung von gesetzlichen Bestimmungen, welcher der Finanzminister inzwischen durch eine Rundverfügung entgegengetreten ist.

Verlängerung der Wehrtragsfrist bis zum 15. April in Hamburg. Die Frist für die Veranlagung zum Wehrbeitrag ist für Hamburg bis zum 15. April verlängert worden.

Den höchsten Wehrbeitrag im ganzen Deutschen Reich hat Frau Gertrud Krupp von Bohlen-Drach zu zahlen, deren Vermögen auf 285 Millionen Mark und deren jährliches Einkommen auf 18 Millionen Mark geschätzt wird. Der Wehrbeitrag beträgt rund 5 Millionen Mark.

Die Reichstagsersahwahl in Neumark. (Vorläufiges amtliches Wahlergebnis.) Bei der durch den Tod des Reichstagsabgeordneten Jörn (Npt.) im Wahlkreis Marienwerder 2 notwendig gewordenen Reichstagsersahwahl erhielt Landrat v. Brünneck-Rosenberg (Npt.) 11 334, Gutbesitzer Roskoffski-Arzeniewski (Pole) 8148 Stimmen. Repräsentanten waren 23 Stimmen, v. Brünneck ist somit gewählt. Der Ausgang der Wahl konnte nicht zweifelhaft sein, nachdem sich auf den deutschen Kompromißkandidaten v. Brünneck sämtliche Parteien einschließlich der Liberalen geeinigt hatten.

Die Nachspiele zum Kölner Volkstheater. Wie aus Hannover verlautet, ist vom Regierungspräsidenten von Hannover das Disziplinerverfahren gegen den Polizeiaufsichtsrat Kaus, der im Kölner Nachspielprozess schwer bloßgestellt wurde, noch nicht eröffnet. Kaus ist vorläufig bis zum 24. Januar beurlaubt worden. — Übrigens ist, wie das „Ber-

salutät über. In Heidelberg und Berlin, wo er dann zu den gelehrten Rieden der beiden Universitäten gehörte, hat er sich nur nach philosophischen Studien abgewandt.

Fremde Gedankenkomplexe nachzuerleben und neu zu gestalten, das war eben Jellers eigentümlichste Kunst, und sie bewährte sich am großartigsten an der selten Durchsichtigkeit und Ergänzung seiner „Philosophie der Griechen“ und des kleineren „Grundrisses“, den er für praktische Zwecke daraus zog. Seine kritische Methode, seine Art der Quellenforschung und Gruppierung derernten sich immer mehr bei dieser Aufgabe, wenn ihm auch die mühselige Behutsamkeit der nachforschenden Hand selbst als „die wahre literarische Märtyrerarbeit“ erschien. „Ich habe meinen lieben Freund Jeller zwar um mancher Eigenschaften willen heiß bewundert, die mir adäquat“, urteilt einmal Strauß, „ganz besonders aber um der Reifezeit willen, die er bei der Veranstaltung neuer Auflagen seiner Werke entwickelt, das schon ursprüngliche Gute durch wiederholte Sorgfalt zum Bessern und Besten zu machen.“ Hoher Preis lohnte seine Mühe; vollendet und vollkommen stand schließlich sein Werk da; Ruhm und weitreichender Einfluß waren ihm in seiner Stellung als Lehrer, Akademiker und Forscher beschieden. Und endlich, als er in den Ruhestand trat und als Greis in die Heimat zurückkehrte, war ihm ein selbsterlösender, nach an Arbeiten reicher Lebensabend beschieden, die rechte Ordnung dieses so harmonischen, fruchtbareren und großen Gelehrtenlebens.

Aus Kunst und Leben.

Die Tragödie der Schröder-Stranz-Expedition. Die russische Kunde, welche vor Jahresfrist auf funktentelegraphischem Wege über den Untergang der Spitzbergen-Expedition des Leutnants Schröder-Stranz von Green-Harbour nach Euroba kam, war die erste auf diesem Wege übermittelte Nachricht über das Schicksal einer arktischen Expedition. Sie konnte zwar nicht das Drama mit allen Einzelheiten bekannt machen, gab aber ein Bild über die Größe des Unfalls und hatte einen heftigen Streit der Meinungen zur Folge. Das Hirn und Wider der zum Teil durch nichts begründeten Mahnungen der unglücklichen Expedition kam in lebhaften Erörterungen zum Ausdruck, und zahlreich waren die berechtigten und unberechtigten Vorwürfe, welche den sieben toten und

den drei die Katastrophe überlebenden deutschen Teilnehmern gemacht wurden. Es war kein Rechtfertigungsversuch, den letzten Abend der Ozeanograph der Expedition Dr. Hermann Müdiger mit seinem Bericht im großen Saale des Kurhauses gab; ein schlichter Vortrag über den unglücklichen Ausgang der Expedition, eine Verantwortung der Fragen, die immer wieder aus Forscherkreisen den Teilnehmern entgegen geschmettert wurden: Warum habt Ihr das getan, und warum habt Ihr das unterlassen? Leutnant Schröder-Stranz bereitete bekanntlich eine auf mehrere Jahre berechnete Expedition zur Erforschung der Nord-Est-Passage durch das Eismeer bis zur Veringstraße vor. Zur Eroberung der Ausrichtung fand als Vorexpedition im August 1912 die Erkundung nach Spitzbergen statt. Leutnant Schröder-Stranz verließ mit drei Begleitern und Proviant für drei Monate das kleine Expeditionschiff, um über das Polzeis dem Lande zuzustreben und zur Teurenberg- oder Sorge-Bai zu marschieren, wohin sich der „Gergog Ernst“ mit den übrigen Teilnehmern begeben sollte. Das Schiff wurde hier vom Eise eingeschlossen. Die deutschen Teilnehmer verließen, um dem arktischen Winter und seinen Unannehmlichkeiten zu entgehen, das sichere Domizil, um zu Fuß nach der Abent-Bai zu gelangen. Das Ziel erreichte aber nur einer: der Kapitän Mitscher, nach unsäglichen Mühen und Entbehrungen; zwei deutsche Gelehrte verschwanden bald nach dem Verlassen des Schiffes Puzos. Dr. Müdiger erkor sich beide Füsse und mußte, mit dem Marinemaler Nabe als Pfleger, in einer Kängahütte auf der Strecke liegen bleiben, um später nach dem Schiff zurückzukehren. Zwei Norweger, die sich der Landexpedition angeschlossen hatten, lebten mit dem Waidmännchen Eberhardt, der unterwegs verstarb, ebenfalls nach dem Schiff zurück. Auf dem Schiff starb der norwegische Koch. Von Leutnant Schröder-Stranz und seinen drei Begleitern wurde nie wieder etwas vernommen. Das war das Schicksal der Expedition, von deren fünfzehn Teilnehmern nur sieben am Leben waren, als die beiden Hülfsexpeditionen sie erreichten. Dr. Müdiger, dem man seine Jugend — er ist erst 24 Jahre alt —, nach den erlittenen Strapazen nicht mehr anseht, und dessen unbedenklicher Gang keine durch den Frost verstümmelten Füsse abzuwehrt, erzählte das alles mit schlichter Einfachheit, im freien und darum um so eindrucksvolleren Vortrag, wobei er

sich in der Hauptsache auf seine persönlichen Erlebnisse beschränkte: Den Marsch durch die mörderische Kälte des arktischen Winters, bis er infolge der erforderten und langsam abfallenden Füsse nicht mehr weiter konnte, die aufopferungsvolle Pflege durch den Marinemaler Nabe, der ihm später, auch ohne ärztliche Vorkenntnisse, den halben Fuß, mehrere Zehen und Fingerspitzen bei vollem Bewußtsein des Patienten amputierte, die Entzündung des Lebens und die Hoffnung auf Erlösung aus der Einsamkeit bis zur glücklichen Befreiung. Die interessantesten Schilderungen wurden illustriert durch eine Serie farbiger Lichtbilder, wie sie in solcher Schönheit und Deutlichkeit bisher aus der Arktis noch nicht zur Verfügung standen. Die Ausführungen des Redners blieben nicht ohne Eindruck auf die zahlreichen Zuhörer, die am Schluß lebhaft applaudierten.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. In Köln erzielte „Johanna d'Arc“, Mysterium von Enrico Fossli bestehend in einem Prolog und drei Teilen für Sopi, Chöre, großes Orchester und Orgel, bei seiner Uraufführung im Gürzenich-Konzert unter Leitung Steinbachs und Mitwirkung von Claire Dux vom Berliner Hofopernbause großen Erfolg. Der anwesende Komponist wurde mehrmals gerufen.

Im Opernhaus zu Monte Carlo fand am Dienstag unter ungeheurem Andrang des Riviera-Publikums die Erstaufführung des Wagnerischen „Parisla“ statt. Das Weibspiel wirkte würdig und ergreifend.

Wissenschaft und Technik. Dem beim ersten Fluge über die Alpen verunglückten französischen Flieger Geo Chabaz wird in Novara ein Denkmal errichtet, das der Mailänder Bildhauer Luigi Serchi entworfen hat.

Der von seiten der Anthropologischen Gesellschaft in Paris alle zwei Jahre zur Verteilung gelangende internationale Vertillon-Preis wurde dem bekannten Kriminalanthropologen Professor Alfredo Nicoforo in Rom zuerkannt.

Mitte Februar erscheint im Verlag von Dr. W. Breitenbach in Wiesbaden unter dem Titel „Wissenschaftliche Bauweise“ ein neues Buch Professor Ernst Haackels, das gesammelte Aufsätze zur Begründung und zum Ausbau der monistischen Weltanschauung enthält.

„einer Tagblatt“ erzählt, von den Polizeinspektoren und Kommissaren, die im Prozesse gegen den Redakteur Sölmann (Köln) bloßgestellt wurden, keiner aus dem Offizierstande hervorgegangen; unter 52 Inspektoren und Beamten der Kölner Polizeiverwaltung befinden sich überhaupt nur 4, die aktive Offiziere waren oder Reserveoffiziere sind. Von den 490 Polizeinspektoren und Kommissaren, die in den Provinzverwaltungen tätig sind, soll kaum der zehnte Teil aus dem Offizierstande hervorgegangen sein.

Der Ärztekongress in Königsberg beigelegt. Der Ärztekongress in Königsberg i. Pr. wurde beigelegt. Ein den Wünschen der Ärzte entsprechendes Honorar ist festgesetzt worden. Die Ärzte nehmen bereits heute ihre kassenärztliche Tätigkeit wieder auf.

Ein neues Verbot dänischer wissenschaftlicher Vorträge in Schleswig. Der Regierungspräsident in Schleswig unterlegt dem Direktor für das Kopenhagener Rettungswesen Sofus Fald, einen Vortrag in dänischer Sprache in den dänischen Versammlungshäusern Nord-Schleswigs, und zwar in Rapselbörn und Rurup, zu halten. Eine Begründung für das Verbot ist dem Antwortschreiben des Regierungspräsidenten nicht beigefügt. Direktor Fald hatte als Thema für die Vorträge gewählt: „Die Fliegenplage und ihre Bekämpfung“.

Eine Nichtigstellung des Rechtsanwalts Bürger. Rechtsanwalt Bürger in Straßburg i. E. erklärte die Meldung, es sei angeblich wegen seiner Auslassungen über die Haberner Vorgänge gegen ihn eine Untersuchung als Reserveoffizier eingeleitet worden, für vollkommen unrichtig und grundlos.

Ablehnung einer städtischen Arbeitslosenversicherung. Die Stadtverordneten-Versammlung in Düsseldorf hat den Antrag auf Einrichtung einer städtischen Arbeitslosenversicherung auf freiwilliger Grundlage abgelehnt.

Parlamentarisches.

Die Beschlüsse der Konkurrenzkaufel-Kommission. Der 12. Ausschuss des Reichstags (Konkurrenzkaufel), der gestern die zweite Lesung des Gesetzentwurfs zur Änderung der Paragrafen 74, 75, 76 Absatz 1 des Handelsgesetzbuches beendet hatte, und der Erhöhung der Gehaltsgrenze, bis zu der das Wettbewerbsverbot nichtig sein soll, von 1500 auf 1800 Mark zugestimmt hatte, trat gestern vormittag zusammen, um die Gesamtbestimmung über den Entwurf vorzunehmen. Infolge Widerpruchs der Sozialdemokraten wurde von der Gesamtbestimmung abgesehen und die in der Ausschussfassung festgestellte Fassung der einzelnen Paragraphen dem Plenum überwiesen. Von der Regierung wurde keine Erklärung zu den Beschlüssen des Ausschusses abgegeben.

Ein Zentrumsantrag, betr. geheime Wahl bei den Gemeinderatswahlen. Die Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses ersuchte die Staatsregierung, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für die Stadtverordnetenwahlen in Preußen und für die Wahlen der Gemeindeverordneten der preussischen Landgemeinde die geheime Wahl eingeführt wird.

Zu den Unterzeichnern der Habern-Resolution in der reichsständischen Ersten Kammer, die, wie berichtet, mit 33 gegen 3 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen wurde, gehörte nach dem Stenogramm der Verhandlung auch der frühere Reichstagsabgeordnete Höffel, der Habern als Mitglied der Reichspartei vertrat. Höffel nimmt also eine wesentlich andere Stellung zu diesen Vorgängen ein, als seine früheren Parteifolger im Reichstag und Abgeordnetenhauses.

Der Wortlaut des eilfährigen Antrages. Die Abgeordneten Deßler und Genossen haben folgenden Antrag im Reichstag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: In Anbetracht 1. des durch das Vorgehen des Obersten v. Reuter in Habern entstandenen Konflikts zwischen der Militärbehörde und der Zivilverwaltung, 2. der Meinungsverschiedenheit zwischen der Militärbehörde und der Militärjustiz einerseits und dem Unterstaatssekretär des Innern im Ministerium für Hoch-Lothringen andererseits über die Gültigkeit der preussischen Rabinetsorder von 1890 in Hoch-Lothringen, 3. der Gefahren, welche für die öffentliche Sicherheit und Rechtsordnung, für die persönliche bürgerliche Freiheit aus dieser Rechtsunsicherheit sich ergeben, die um so größer ist, als für die in Hoch-Lothringen stehenden bayerischen Truppenteile andere Vorschriften gelten, den Reichstagsantrag zu erlösen, baldigst einen beschleunigten Gesetzentwurf einzubringen, welcher die Befugnis der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt für das Reich einheitlich regelt und der Rechtsauffassung Geltung verschafft, daß das Militär nur auf Acquisition der Zivilbehörde zu polizeilichen Zwecken verwendet werden darf.

Die Verwendung des Militärs zu Polizeizwecken in Württemberg. Gestern nachmittag nahm der Landtag seine Sitzungen wieder auf. Im Einlaufe befindet sich u. a. eine Anfrage des Zentrums und der Volkspartei mit folgendem Wortlaut: Sind Sie, Staatsminister des Innern und des Kriegswesens, in der Lage, die auf Grund des Gesetzes vom 28. August 1849 betreffs Aufgebot der bewaffneten Macht sich ergebenden staatsrechtlichen Annahmen zu bestätigen, daß in Württemberg bei inneren Unruhen ein Eingreifen des Militärs nur nach vorausgegangenem Aufforderung der zuständigen Zivilbehörden erfolgen darf? Ist Vorkorge getroffen, daß die zuständigen Organe über diese Rechtslage fortlaufend unterrichtet sind?

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Stielor, Major 4. D. zum Hauptmann und Kommandant im 2. Oberreit. Inf. Regt. Nr. 99 zum Gen.-Offiz. beim Landw.-Bes. Seek. ernannt. * Heiber, Gen.-Maj. und Insp. der 3. Pion.-Insp. * Reite, Gen.-Maj. und Kom. der Pion.-Bris. * von Kalkreuth, Oberst und Kom. des Feld-Art. Regts. von Gumboldt (1. Rhein.) Nr. 8, unter Verleihung des Charakters als Gen.-Maj. * v. Krenkel, Oberst und Kom. des Inf.-Regts. v. Schell (1. Schles.) Nr. 4, in Genehmigung über Abt. abgelehnt mit der gelebten Pension zur Dis. gestellt. * Procke, Hauptm. in der 4. Pion.-Insp. mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Pion.-Bata. Nr. 25 der Abschied mit der gelebten Pension bewilligt. * von Serding in Berlin, zuletzt Kommandant von Pilsau mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Gren.-Regts. Königs Wilhelm I. (2. Westf.) Nr. 7 der Abschied mit Pension bewilligt. * Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, Kapitän im Thür. Man. Regt. Nr. 8, zum Leut. mit Patent vom 22. Juni 1912 befördert. * v. Tschudi, Portep.-Unteroff. und Adjutant der Haupt-Adelshausen, als Leut. in der Armee angeführt und zwar im Pion.-Regt. von Gumboldt (Kurb.) Nr. 80. * Dresler, Hauptm. der Ref. des 2. Pion.-Bata. Nr. 63 Frankfurt (Wiesbaden).

der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt. * v. a. Oberleut. der Ref. des 2. Unterelb. Feld-Art. Regts. Nr. 67 (Wiesbaden), der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der Landwehr-Armee-Uniform bewilligt. * Bietich (Höchst), Hauptm. der Landw.-Inf. 2. Aufgebots. * Bietich, Leut. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Höchst), der Abschied bewilligt. * Dr. Schölze, Gen.-Arzt und Korpsarzt des 2. Armee-Korps, unter Verleihung des Charakters als Ob.-Gen.-Arzt der Abschied mit der gelebten Pension bewilligt. * Köster, Oberstabschirurg beim 1. Pion.-Bata. Nr. 27 Oranien, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform der Abschied mit der gelebten Pension bewilligt. * v. Stüemer, Hauptm. in der Schuttruppe für Deutsch-Ostafrika scheidet am 7. Februar 1914 aus dieser aus; gleichzeitig ist demselben behufs Übernahme in den Zivilstand des Schutzbereiches Deutsch-Ostafrika mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform unter Verleihung des Charakters als Major der Abschied bewilligt. * Edward, Globetrotter in der Schuttruppe für Kamerun, behufs Übertritts zur Zivilverwaltung des Schutzbereiches Kamerun mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

Schiffsbewegungen. S. M. S. „Geier“ am 20. Jan. in Athen eingetroffen. Der Abfertigungsdampfer „Patricia“ mit der Ablösung für das Kreuzfahrts-Gebiet auf der Ausreise am 20. Jan. in Varna.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Die österreichische Personaleinkommensteuer. Wien, 21. Jan. Das Abgeordnetenhaus hat nach kurzer Debatte den Bericht der gemeinsamen Konferenz beider Kammern über die Personaleinkommensteuer, zunächst ohne Steuerfala, angenommen und den Änderungsantrag der Slowenen und Christlich-Sozialen auf Beibehaltung der bisherigen Steuerfala für Einkommen von 1800 bis 10000 Kronen mit 288 gegen 77 Stimmen abgelehnt. Darauf lehnte es auch den christlich-sozialen Eventualantrag, die Steuererhöhung auf die Einkommen über 4800 Kronen zu beschränken, sofern der Ertrag der Personaleinkommensteuer 130 Millionen erreicht, ab. In namentlicher Abstimmung nahm die Kammer die Steuerfala gemäß dem Antrag der gemeinsamen Konferenz und der Beschlüsse der gemeinsamen Konferenz in dritter Lesung und damit die Personaleinkommensteuer übereinstimmend mit den Herrenhausbeschlüssen an. (Lebhafte Weisf.) Darauf wurden Immunitätsangelegenheiten verhandelt.

Frankreich.

Bezeichnende Kommentare zum Empfang auf der Pariser deutschen Botschaft. Paris, 21. Jan. Die hiesige Presse kommentiert den gestrigen Besuch des Präsidenten Poincaré auf der deutschen Botschaft nur sehr spärlich. Die offiziellen Mütter zeigen ganz offen das Bestreben, die Angelegenheit als eine rein private Sache zu betrachten und bringen die Nachricht fast sämtlich unter der Rubrik „Aus der Gesellschaft“. Auch die unabhängige Presse ist durchaus nicht geneigt, dem Besuch politische Tragweite beizumessen, sie begrüßt den Besuch nur als ein Zeichen des guten Einvernehmens, das augenblicklich zwischen Deutschland und Frankreich herrscht. Die nationalen Mütter natürlich sind mit diesem Staatsbesuch Poincarés sehr unzufrieden und die „Libre Parole“ macht dazu verschiedene unhöfliche Bemerkungen.

Das Staatsbegräbnis für General Picquart. Paris, 22. Jan. Da die Leichen des Generals Picquart nach ihrer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister über die Beerdigung betreffs Veranstaltung eines nationalen Leichenbegängnisses zurückgezogen haben, wird der Bestattung übernommen in feierlicher Weise vom Invalidenhaus in Amiens die Trauerfeier für General Picquart stattfinden, welcher Ministerpräsident Doumergue, Kriegsminister Rouleux, Clemenceau und andere ehemalige Minister und zahlreiche Senatoren, Deputierte und Generale sowie Angehörige der wissenschaftlichen, künstlerischen und literarischen Kreise beizuwohnen. Eine zahlreiche Menschenmenge folgte dem Zuge, dem militärische Ehrenbezeugungen erwiesen wurden. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen wurde der Sarg nach dem Bahnhof verbracht, um nach Paris übergeführt zu werden.

Die nordatlantische Konferenz beendet. Paris, 21. Jan. Aus der Atlantischen Konferenz, welche ihre Arbeiten heute beendete, wurden folgende Mitteilungen ausgegeben: Die Anträge der Hamburg-Amerika-Linie wurden von der Atlantischen Konferenz eingehend erörtert, aber es wurde nicht als möglich erachtet, sich über eine Verlängerung der Übereinkommen auf einer Grundlage zu verständigen, welche den von der Hamburg-Amerika-Linie angeforderten Anschauungen entsprechen würde. Demgemäß werden alle gegenwärtig zu Kraft bestehenden Konventionen der Atlantischen Konferenz am 31. d. M. erlöschen. Zwischen den anderen Gesellschaften wurden Abmachungen getroffen, wonach die Bureau der Konferenz für statistische Zwecke ihre Tätigkeit fortsetzen und die Tarife dieser Gesellschaften in Zukunft von den Umständen bestimmt werden sollen. Die Vertragsparteien werden, so weit es die Verhältnisse zulassen, im Einvernehmen vorgehen.

Neue deutsche Opfer der Fremdenlegion! Paris, 22. Jan. Wie der „Excelsior“ aus Lunerville meldet, haben sich gestern vier Deserteure der deutschen Armee bei dem dortigen Bureau der Fremdenlegion gemeldet, um sich anwerben zu lassen.

England.

60 Prozent Überlegenheit. London, 22. Jan. Der erste Whip der liberalen Partei, der Abgeordnete Kingworth, der am 20. d. M. in der Umgebung von Stratford sprach, sagte, es sei ein akzeptiertes Axiom der liberalen Partei, daß eine Flotte erhalten werden müsse, die zum Schutze der britischen Inseln ausreichte, aber nichts mehr. Es würde allgemein angenommen, daß der Standard, den die britische Flotte an Schlachtschiffen erhalten sollte, 60 Prozent höher wäre als der der nächst besten Seemacht. Im Ausland werde dieser Standard nicht als provokierend angesehen. Außerdem sei die Regierung für die Sicherung der Dominions verantwortlich. — Der Staatssekretär für Schottland, Mac Kinnon, sprach am 20. d. M. in einer Rede in Edinburgh, die Flotte müsse so stark erhalten werden, daß sie die britischen Inseln und den Handel schützen könnte. Jede weitere Vermehrung halte er für falsch. Man wüßte keine Vermeidung der Rüstungen, um andere Länder herauszufordern. — Auch der Handelsminister Burton betonte in einer Rede, die er in Birmmingsham hielt, daß die Regierung den vollständigen Schutz der englischen Küste sicher zu stellen verpflichtet sei. Zu

diesem Zweck müsse sie ein Schlachtschiffgeschwader zur Verfügung haben, das gegenüber der nächst besten Seemacht eine Überlegenheit von 60 Prozent aufweise.

Benizelos in London. London, 21. Jan. Der griechische Ministerpräsident Benizelos besuchte heute in Begleitung des griechischen Gesandten Gennadius nachmittags 4 Uhr Sir Edward Grey im Auswärtigen Amte. Er blieb eine Stunde bei Grey und besprach mit ihm einige Fragen, betreffend die Balkanangelegenheiten; darauf besuchte er die Vertreter einiger fremder Mächte.

Die Auffindung des „A 7“. London, 22. Jan. Rummer ist es den verzweifelten Anstrengungen der englischen Marine gelungen, das vor einigen Tagen vor Plymouth gesunkene Unterseeboot „A 7“ ausfindig zu machen. Die Annahme, daß das Boot von der starken Strömung von dem Fundort fortgerissen worden ist, hat sich nicht bestätigt. Das Boot wurde, in einer Tiefe von 300 Fuß liegend, aufgefunden. Infolge der großen Tiefe erscheint es mehr als zweifelhaft, daß es jemals gelingen wird, den Rumpf des Schiffes an Ketten zu befestigen und so eine Hebung des Schiffes zu bewerkstelligen.

Der Bahnhöh der Suffragetten. London, 22. Jan. Die Suffragetten hielten gestern eine stürmische Versammlung ab, in der sie erklärten, daß sie die kriegerische Methode wieder aufnehmen würden. Das Jahr 1914, so wurde versichert, solle in der Geschichte der Suffragettenata zu einem historischen werden. Die Suffragetten erklärten, daß sie sämtliche Staatsgebäude in die Luft sprengen würden, wenn man ihren Forderungen nicht stattgebe.

Ein neuer Kohlenträger- und Fuhrmannsstand in London. London, 22. Jan. Der ausgesprochene Streik umfaßt sämtliche Gruppen von Arbeitern im Kohlentransport. Die Arbeiter hatten eine Lohnerhöhung gefordert, und als sich die Verhandlungen zerschlugen, legten die Leute einer großen Kohlenfirma die Arbeit nieder. Von hier aus dehnte sich der Streik nach den anderen Stadteilen aus. Der Streik wurde ohne Genehmigung der Gewerkschaft begonnen, von dieser aber nachträglich gutgeheißen.

Spanien.

Der Bürgermeister von Madrid als Opfer des Schnees. Madrid, 21. Jan. Der Bürgermeister von Madrid hat wegen der in der gesamten Presse zum Ausdruck gekommenen scharfen Kritik über die von ihm zur Beschaffung der Schneemaschinen getroffenen Maßnahmen, die fast völlig versagten, seine Entlassung eingereicht.

Italien.

Ein Diner zu Ehren der deutschen Mittelmeerdivision im Lirinal. Rom, 21. Jan. Heute abend gab das königliche Paar zu Ehren der Offiziere der deutschen Mittelmeerdivision ein Diner, an dem der deutsche Botschafter mit Gemahlin, der Minister des Äußern di San Giuliano, der Marineminister Nullo, der erste Generaladjutant des Königs Brusati, der Minister des königlichen Hauses Mattioli-Pasqualini sowie die Mitglieder der Botschaft teilnahmen.

Albanien.

Die griechischen Truppen im Süden. Athen, 21. Jan. Die Nachricht, daß die griechischen Truppen die Stadt Korcha geräumt haben, ist unrichtig. Die Meldung ist darauf zurückzuführen, daß die Truppenkörper verschiedener Armeekorps eine gewisse Dislozierung erfahren haben.

Nordamerika.

Zur Lage in Mexiko. Mexiko, 22. Jan. Meldungen aus Veracruz zufolge haben die mexikanischen Rebellen der Inter-oceanic Railway Company mitgeteilt, daß die Rebellen alle Wägen der Gesellschaft mit Dynamit in die Luft sprengen würden, falls nicht die Lieferungen an Petroleum für die Bundesstruppen aufhörten.

Mittelamerika.

Som Panamafanal. Panama, 21. Jan. Oberst Coetzals erklärte, daß im Culcra-Einschnitt, wo kürzlich ein Erdbeben erfolgte, das Wasser 30 Fuß tief sei. Ein großer Ozeandampfer könne den Kanal durchfahren. Er beabsichtige, voraussichtlich im April einen Dampfer durch den Kanal zu senden.

Japan.

Zur Einwanderung nach Kalifornien. Tokio, 21. Jan. Das Abgeordnetenhaus trat heute wieder zusammen. Der Minister des Äußern erklärte in bezug auf die kalifornische Frage, Amerika habe auf Japans dritten Protest nicht geantwortet. Die früheren Antworten seien unbefriedigend gewesen. Andere Pläne zur Erledigung der Frage, auf die er zurzeit nicht eingehen könne, seien in der Ausarbeitung begriffen. — Die japanische Regierung teilte der amerikanischen Bundesregierung mit, daß ihre Erklärungen über die Behandlung der Japaner ungenügend seien.

Südafrika.

Der Generalkrieg beendet. Johannesburg, 21. Jan. Wie verlautet, hat ein neuer Ausbruch des Gewerkschaftsverbandes heute nachmittag in geheimer Sitzung beschlossen, den Generalkrieg vom 22. Januar ab bis auf weiteres für beendet zu erklären. Diese Meldung wird durch ein dem Londoner Reuterschen Bureau zugegangenes Telegramm bestätigt.

Die Millionenverluste im Randgebiet. Johannesburg, 21. Jan. Die Verluste, die der Rand, abgesehen von den Kosten des Belagerungszustandes, durch den Streik erleidet, werden auf 2 Millionen Mark pro Woche geschätzt. Nach einer Schätzung ist ein Viertel der Bergwerke am Rande noch außer Betrieb. Der dadurch verursachte Verlust an Goldförderung werde auf 36 Millionen Mark pro Woche, und der Verlust an Löhnen auf 1 Million angegeben. Nach bei den Gruben angestellten Anfragen hält die Besserung der Lage an.

Luftfahrt.

„S. 14“ auf dem Flug Berlin-Dresden. Dresden, 21. Jan. Das Militärluftschiff „S. 14“, das heute vormittag 10 Uhr in Berlin-Reinickendorf unter Führung des Hauptmanns von Jena aufgestiegen war, ist heute mittag 12 Uhr auf dem Radeburger Flugplatz glatt gelandet. Das Luftschiff bleibt mehrere Tage in Dresden.

Töblicher Absturz eines Militärflugschiffes. München, 21. Jan. Auf dem Flugplatz Schleißheim ist heute vormittag der Militärflugschiffler Unteroffizier Alfred Schweizer aus Nürnberg beim zu scharfen Drehen einer Kurve mit seinem Cito-Doppeldecker aus 40 Meter Höhe abgestürzt und war auf der Stelle tot. Das Flugzeug wurde zerschmettert.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Die kälteste Nacht dieses Winters war die vergangene. Selbst an geschützten Stellen der Stadt ging das Thermometer auf — 10 Grad Celsius herunter. An hoch- und freistehenden Stellen betrug die Kälte etwa 14 Grad. Wie uns aus Bingen mitgeteilt wird, zeigte das Thermometer am Rhein in der Morgenfrühe — 17 Grad Celsius an, während auf dem Sundrüd sogar 20 Grad Kälte herrschten.

— **Preisfrüheren.** An dem am vergangenen Sonntag festgefundenen nationalen Preisfrüheren in Mainz hatten sich vom Wiesbadener Damenfriseur- und Perückenmacher-Gehilfenverein die Herren Seibold, Dahl und Edte beteiligt. Für hervorragende Leistungen wurde ihnen der 1., 2. und 3. Preis zuerkannt. Der Ehrenpreis der Stadt Mainz ist einem Mainzer Herrn zugesprochen worden.

— **Zusammenkunft für Damenschneiderei.** Morgen Freitagabend 8 Uhr beginnt in der Gewerbeschule ein Zusammenkunft für Damenschneiderei, an dem Herren und Damen, die ihre Lehrzeit im Damenschneidewerk ordnungsmäßig zurückgelegt haben, teilnehmen können.

— **Ein großer Misthaufen** besteht auf der Plattform der alten Straßenbahnwagen, welche nach Mainz über Viebrich und nach „Unter den Eichen“ verkehren. Die Wagen sind nicht durch Glaswände verkleidet und die Schaffner sind stundenlang dem Wind und Wetter preisgegeben. Kein Wunder daher, daß heute bereits 18 Schaffner der „Elektrischen“ an Natarphen der Atmungsorgane erkrankt sind. Hier sollte entschieden alsbald auf entsprechende Abhilfe gedungen werden.

— **Ein falscher Kriminalbeamter.** Die Kriminalpolizei fahndet noch nach dem Menschen, der im Dezember v. J. einen hiesigen Kurgast unter der Bezeichnung unfittlicher Handlungen und der Angabe, Kriminalbeamter zu sein, verhaftet, dann aber gegen eine sofort zu stellende Kaution von einer Festnahme absehen wollte. Der bestürzte Kurgast gab dem Menschen 200 M., die am nächsten Tage zurückgezahlt werden sollten. Der Schwindler ist etwa 35 bis 40 Jahre alt, 1,68 Meter groß, unterseht, hat rundes Gesicht und kleines dunkles Schnurrbartchen. Er trug ein buntes Hemd, dunklen langen Schlips mit Brillantnadel, schwarzen Hut und schwarzen Überzieher mit Samtkragen.

— **Verhaftet.** Die Frankfurter Kriminalpolizei verhaftete den Hausdiener August Krämer aus Wiesbaden, der in der Freianstalt Wüppertal zur Beobachtung auf seinen Weisheitszustand untergebracht war und vor einiger Zeit von dort entstrichen ist. Krämer wird von der Wiesbadener Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls verfolgt.

— **Ein schwerer Unfall** ist in der Maschinenfabrik Nohannsberg vorgekommen. Der Schlosser Joh. Weber von Weisenheim geriet mit der Hand in die Hobelmaschine. Bevor die Maschine abgestellt werden konnte, war die Hand förmlich abgedrückt. Sie mußte sofort nach Überbringung des Verunglückten in das hiesige St. Josephs-Hospital abgenommen werden.

— **Personal-Nachrichten.** Der neuernannte Regierungsdirektor v. Dautenbergs aus Frankfurt a. O. ist der Königl. Regierung in Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Vertretung überwiesen worden.

— **Inspektoral.** Dem Kaufmann Carl Grünig hieselbst ist das Prädikat eines königlichen Hoflieferanten verliehen worden.

— **Tagblatt-Sammlungen.** Dem Tagblatt-Verlag gingen zu: Für verarmte Arme: von M. S. 10 M. Für Kohlen für Arme: von M. S. 10 M., Dr. St. 5 M.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Rekdenz-Theater.** Am Samstag wird die mit so großem Beifall aufgenommene Neuinszenierung von Peterlin's „Moune Hanna“ wiederholt, mit Hrl. Hermann in der Titelrolle, und Sonntagabend gelangt Sudermann's interessantes Drama „Es lebe das Leben“ zur Aufführung mit Hrl. Salbern als Heide. Sonntagmorgen wird die lustige Stoffkomödie „Erzählens Max“ zu halben Preisen gegeben. Am Montag, abends 8 Uhr, findet die 5. Volksvorstellung statt: es wird Stoppans beliebtestes Lustspiel „Die Generaldeke“ zu halben Preisen gegeben. Der Verkauf der noch vorhandenen Karten beginnt am Freitag.

* **Kurhaus.** In dem 9. Jullius-Konzerte morgen Freitag bringt Musikdirektor Karl Schmidt durch das Kurorchester folgende Orchesterwerke zur Aufführung: S. Veritas: Cuvartüre zu „Benvenuto Cellini“, A. Schumann: Sinfonie in D-Dur.

* **Konzert.** Hedwig Francillo-Kauffmann, die feibere Koloraturfängerin unserer Hofbühne, wird am kommenden Freitag im Festsaal der Turngesellschaft ein Konzert veranstalten.

Mitteilungen aus dem Geschäftsleben.

(Für Redaktionen mit Bezug unentgeltlich)

Ha! Ha! Ha! Guten ist zwar keine Kranttheit, wohl aber neigt ein Vorbote zu solcher. Weugen Sie daher den schweren Folgen vor und bekämpfen Sie ihn sicher mit dem seit vielen Jahren vorzüglich bewährten Reform-Brustee aus dem Kneipphaus, Rheinstraße 71. Derselbe wird an Stelle schädlicher Reizmittel, wie Alkohol, Robenkaffee und schwarzen Tee, längere Zeit getrunken und ist nur in Paketen zu 1 M. und 50 St. dafelbst zu beziehen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. **Viebrich, 20. Jan.** Am Samstagabend veranstaltete der Gesangsverein „Niedertraug“ sein diesjähriges Künstlerkonzert. Die Veranstaltung beanspruchte schon aus dem Grunde ein besonderes Interesse, weil sie wachseinschließlich die letzte des Vereines gewesen sein wird. Der nun schon 29 Jahre bestehende Verein hatte sich vornehmlich die Pflege des gesungenen Kunstgesangs (gemischter Chor mit Orchester) zur Aufgabe gestellt. Seit fast drei Jahrzehnten hat er auf diesem Gebiet dankenswerte Erfolge errungen, die er vor allem der verständnisvollen Schulung durch seinen Chorleiter, Herrn Kallheer Siedler, verdankt. Leider konnte trotz der großen Bemühung, die sich der Verein damit in allen Kreisen erworben hat, die seine Leistungen zu würdigen mußten, die mit der Zeit immer fühlbarer werdende Mangel an mitwirkenden Kräften in den Räumlichkeiten seinen nachhaltigen Rückgang nicht verhindern. Dieser machte im gegenwärtigen Winter dann auch die Einführung eines Chorwerkes unmöglich. Statt dessen bot die Vereinsleitung nun ein Künstlerkonzert unter Mitwirkung hervorragender Kräfte. In erster Linie nennen wir Hrl. Ewald Schaum (Mezzo-Sopran) aus Frankfurt a. M. Die Sängerin erntete mit ihren Vorträgen reichlichen Beifall. Herr Adolf Müller (Bariton) aus Frankfurt a. M. zeigte in mehreren Nummern wiederum die Vorzüge seiner noch immer schönen Stimme. Zum Schluß trugen beide Solangolisten zwei Duette vor. Die Marienfeierleitung erlaubte Hrl. Karl Ahrens mit bestem Verständnis. Als Instrumentalisten stellten sich zwei Mitglieder des Wiesbadener Musikvereins dar, die Herren Ludwig Schotte (Violine) und Paul Petzel (Cello), von denen Adam Schott (Wiesbaden) auf dem Fagott begleitet. Einmalige Sänger wie Instrumentalisten formen für auftragsgewöhnlich lebhaften Beifall danken, der ihre Darbietungen be-

gleitete und sie zu verschiedenen Zugaben nötigte. In das Konzert schloß sich noch ein gemütliches Beisammensein der Mitglieber mit ihren Familien bei einem kleinen Tanz.

o. **Viebrich, 21. Jan.** Es ist jetzt endlich gelungen, den Bräutigam festzusetzen, der seit einiger Zeit in der Wiesbadener Allee die Frühjahrsarbeiten ausübte. Der Mann konnte bisher nie ergriffen werden, da er den Sommerplatz seiner Tätigkeit ständig wechselte. — Die Vorstandswahl der neugebildeten Allgemeinen Ortskrankenkasse ist auf Montag, den 9. März d. J., angesetzt worden. — Dem bei der Abreise hier angestellten Normer Frey Saida aus Schierstein wurde anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen. — In der vorigen Nacht hat eine Anzahl Raubdiebe durch Beschädigung von Firmenschildern und Fensterläden großen Anstoß gegeben. So wurde in der Frankfurter Straße ein Firmenschild stark verbogen. Außerdem hat die Gesellschaft irgendwo einen Fensterladen ausgehängt, der dann in der Wiesbadener Allee hingeworfen wurde. Leider konnten die sonderbaren Spahndel noch nicht festgestellt werden. — Die Zivil- und Militärkommune veranlassen auch dieses Jahr wieder eine gemeinschaftliche Kaiser-Geburtstagsfeier, und zwar am Dienstag, den 27. Januar, nachmittags 6 Uhr, durch ein Festessen im Saale des „Hotel Bellevue“. — Gelegenheit des Krönungs- und Ordensfestes wurde Herrn Gelpingler und Ehrenbrandmeister Lange das Dienstkreuz in Silber verliehen.

Nassauische Nachrichten.

V. **Söckst a. M., 21. Jan.** In der Stadtratsordnungsung wurde heute abend der neue Stadtrat Herr Ferd. Schrödt vereidigt und in sein Amt eingeführt. Der Bezirksausschuß hat von der für das Anschlußgeleise des Schlächthofes bewilligten 20000-M.-Anleihe nur 17000 M. genehmigt. Die Anleihe wird daher auf diesen Betrag ermäßigt. Die Schulgaskasse hat steigenden Zuspruch. Die Mädchen stellen aber immer noch die Mehrzahl der Patienten. Zur Freilegung der Gärtenstraße wird eine Anleihe von 200000 M. beschlossen. Hieran sind 100000 M. für den Grunderwerb, 50000 M. für die Herstellung der Straße, der Rest für Brückenbau usw. bestimmt. Bürgermeister Dr. Janko erklärt, daß diese Arbeiten zum Teil noch als Notstandsarbeit zu gelten haben. Er stellt für die nächste Sitzung noch eine größere Vorlage in Aussicht. Der Magistrat beabsichtigt die programmatische Erschließung neuer Straßen und Schaffung baureifen Geländes, um die dornierliegende Verdrängung zu heben. Einschließlich der obigen 200000 M. seien hierfür 1100000 M. Anleihen erforderlich. Zur Schaffung eines Grundstücksfonds sollen 500000 M. Anleihe aufgenommen werden. Hieran sind 200000 M. für schon erworbene und 270000 M. für noch anzulassende Grundstücke erforderlich. Die Vorlage wird dem Finanzausschuß überwiesen. Auf Anfrage Dr. Forbells erklärt Bürgermeister Dr. Janko, daß die Arbeitslosigkeit infolge der umfangreichen Bauarbeiten (Bahnhof, Amtsgericht, Krankenhaus) nicht so stark bemerkbar sei als in anderen Orten. Erwähnt müsse auch werden, daß die Farbwerke durch Einstellung von Arbeitskräften sehr zur Vinderung der Arbeitslosigkeit beigetragen.

h. **Wilmars, 20. Jan.** Eine rohe Tat verübten gestern abend einige Burfchen. Als sie stark angetrunken in die Wirtschaft der Frau Grimm in Witwe kamen, wurden sie von deren Sohn wegen der vorgerückten Stunde und wegen ihres lauten Benehmens hinausgewiesen. Kurze Zeit später kamen sie wieder in das Lokal, und als sie abermals hinausgewiesen wurden, zogen sie den jungen Grimm mit auf die Straße und bearbeiteten ihn dort mit Messern in unverantwortlicher Weise. Grimm erhielt drei Stiche in den Kopf, ferner einen tiefen Stich in die Schulter und eine Stichwunde in die Hand. Wie der „Nass. Vote“ mitteilt, sind die Verletzungen des jungen Mannes, der die Hauptrolle seiner Mutter ist, schwer, jedoch nicht lebensgefährlich.

Aus der Umgebung.

Vom Mainzer Dom.

h. **Mainz, 21. Jan.** Durch die Presse ging vor einigen Tagen ein Artikel der „Bauwelt“, wonach der altbekannte Mainzer Dom heutzutage sehr gefährdet sei. Das Erdreich unter dem Dom hätte sich beträchtlich gesenkt und der alte Pfahlrost, auf dem der Ostturm steht, sei zerbröckelt und verwittert. Infolgedessen hätten die Grundmauern keinen Halt mehr. Wie uns nun von sachmännischer, durchaus zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, entbehrt diese Alarmnachricht jeder Begründung. Wohl wurden in neuerer Zeit bei größeren Herstellungsarbeiten gefährdende Schäden an dem Westchor, dem Mittelchiff und auch an dem Ostchor entdeckt, doch wurde hier alsbald energisch durch Beton- und andere Arbeiten erfolgreich eingegriffen. Dagegen haben der Oberbau des Westchors und die daran enthaltenen vielen Kunstwerke durch den Zahn der Zeit sehr gelitten und bedürfen unbedingt einer durchgreifenden Renovierung. Ebenso muß der einen Teil des Fundaments bildende Pfahlrost an einzelnen Stellen erneuert oder ergänzt werden. Diesen Zwecken soll die Lotteriedeckung, von der die Notiz in der „Bauwelt“ sprach, das bedeutendste Geldmittel bedarf. Die Unterhandlungen darüber schweben noch. Für das herrliche Bauwerk selbst besteht heute keinerlei Gefahr mehr.

Räubertischer Überfall in einem Friseurgeschäft.

M. **Frankfurt a. M., 22. Jan.** Ein verwegener Raubüberfall trug sich, wie jetzt erst bekannt wird, am vergangenen Dienstagvormittag in dem Friseurgeschäft von David Kahn, Bornheimer Landwehr 22, zu. Um diese Zeit erschienen in dem Geschäft zwei Fremde, um sich die Haare schneiden zu lassen. Als der Friseur den einen Kunden bediente, stürzte sich der zweite plötzlich auf ihn, warf ihn zu Boden und suchte ihn zu knebeln. Inzwischen war auch der andere Kunde aufgeprungen und hatte sich auf den Friseur gestürzt, den er mit einem Telephonkabel zu fesseln versuchte. Der Friseur vermochte sich jedoch loszureißen und um Hilfe zu rufen. Die Täter raubten 60 St. und eine Brieftasche. Jetzt sind sie verhaftet worden; es sind der 21 Jahre alte Schriftföhrer August Fleischer und ein vermeintlicher Defektur van der Heyde. Fleischer gestand, daß sie die Absicht hatten, den Friseur zu fesseln und beiseite zu schaffen, um sich das gesamte Mobiliar anzueignen und es zu verkaufen.

Zur Zabern-Affäre.

Ms. **Kassel, 21. Jan.** Oberst v. Reuter, wegen der bekannten Vorgänge in Zabern viel genannt, stand früher mehrere Jahre hier in Kassel. Der Verein ehemaliger Dreizehnhundert hat jetzt den Obersten v. Reuter zu seinem Ehrenmitglied ernannt.

h. **Mainz, 21. Jan.** Die Handelskammer Mainz wählte zu ihrem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter für das Jahr 1914 den seitherigen Vorsitzenden, Hrl. Kommerzienrat Dr. Pamberger, den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden,

Kommerzienrat Schmahl, einstimmig wieder. Die Handelskammer sprach sich im Einvernehmen mit der Handelskammer für Oberfranken in Bayreuth für die Einrichtung einer besseren Tagesverbindung zwischen Bamberg und Frankfurt a. M., beziehungsweise Mainz und einer Nachtverbindung zwischen diesen Städten aus. Ebenso beschloß sie in Übereinstimmung mit den Handelskammer von Altona und Hamburg die Einlegung eines neuen Zugpaars 1. und 2. Klasse mit Speisewagen Hamburg, Frankfurt a. M. zu beantragen. Der eine Zug soll Hamburg etwa 3 Uhr nachmittags verlassen und in Frankfurt etwa 10 Uhr abends eintreffen, wo er Anschluß an den Sülz Zug Frankfurt a. M. ab 10 Uhr 16 Min. abends nach Mainz-Kastel und Wiesbaden haben würde. Der Gegenzug soll in Frankfurt etwa 9 Uhr vormittags abfahren und gegen 4 Uhr nachmittags in Hamburg eintreffen. Ein Anschluß an diesen Zug würde durch den Sülz Zug Mainz ab 8 Uhr 1 Min. vormittags nach Frankfurt a. M. am 8 Uhr 44 Min. vormittags, erreicht.

— **Frankfurt a. M., 21. Jan.** Der von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftete 35jährige italienische Arbeiter Giovanni Pezicoli ist wegen Ermordung und Vererbung seiner Schwester Mary in Philadelphia festgenommen worden. So weit aus dem telegraphischen Erfuchen hervorgeht, soll sich Pezicoli im November in Philadelphia unter dem Namen Pietro Casino aufgehalten haben; auch empfing er unter diesem Namen Briefe und Pakete. Er gibt zu, daß er sich den falschen Namen beigelegt hat, bestreitet aber den Mord und Raub an seiner Schwester.

ht. **Sab Gomburg v. d. S., 21. Jan.** Der langwierige Streit der Stadtverwaltung mit der Nachbargemeinde Gombenheim über die Verlegung der am Gombenheimer Billenbiertel belegenen Gomburger Märkchen ist jetzt durch ministerielle Entscheidung zugunsten Gombenheims entschieden worden. Gomburg soll ein neues Projekt nach dem sogenannten biologischen Verfahren vorlegen, sich aber bezüglich des Baugeländes mit Gombenheim zu einigen versuchen und sich bemühen, für die Anlage einen Platz unterhalb des Ortes zu erhalten. Ein Verbleiben der Anlagen an der gegenwärtigen Stelle inmitten der Gombenheimer Billenkolonie müsse aus gesundheitlichen Gründen als ausgeschlossen gelten.

w. **Kassel, 21. Jan.** Der Großindustrielle Herrschel schenkte dem „Nassauischen Frauenverein“ 100000 M., seine Mutter den Betrag von 50000 M.

w. **Fulda, 22. Jan.** Der Durchschlag des Dittelrasentunnels im Stollen ist gestern erfolgt.

Gerichtssaal.

— **Das Urteil im Kornwalder-Becunungsprozeß.** Das bereits in unserer heutigen Morgen-Ausgabe telegraphisch mitgeteilte Urteil in dem Prozeß wider den Zeugoffizier Tilian und Genossen bringt gegenüber dem ersten Urteil eine auffallende Milderung. Das zeigt sich besonders in der Beseitigung der Hauptfrage des früheren Urteils, die in der Dienstentlassung von Tilian, Schleuder und Hintz und der Degradation Schmidts lag. Das Urteil vom 5. August hatte nämlich folgendermaßen gelautet: Gegen Tilian auf 2 Monate Gefängnis und Dienstentlassung; gegen Schleuder und Hintz auf 4 Monate Gefängnis und Dienstentlassung; gegen Schmidt auf 2 1/2 Monate Gefängnis und Degradation; gegen Dröse auf 3 Wochen gefängnis Arrest; gegen Hoge auf 43 Tage Festungshaft; gegen Pfeiffer auf 6 Monate Gefängnis und Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von einem Jahre.

ht. **Ein Erpreßer und Raubmörder.** Mannheim, 22. Jan. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 29 Jahre alte Metzger Joseph Sahn aus Hülfsheid bei Reunkirchen in der Rheinprovinz wegen räuberischer Erpressung zu verantworten. Er wurde zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wegen eines in München-Gladbach verübten Raubmordes wird noch gegen ihn verhandelt werden.

w. **Fahrlässige Tötung eines Kameraden.** Kassel, 22. Jan. Vor dem Kriegsgericht der 28. Division hatte sich heute der Musketier Dittmann aus Gernsbach von der 7. Kompanie des 111. Infanterie-Regiments zu verantworten, der am Neujahrstag in der Ludwigsfesten den Musketier Ruz aus Chemnitz (Sachsen) mit dem Dienstgewehr erschossen hatte. Dittmann hatte, wie seinerzeit gemeldet wurde, eine alte Hülse gefunden und sie in der Meinung, daß sie leer sei, in ein altes Geschloß geladen und auf Ruz angelegt, der, in den Hals getroffen, sofort tot zusammenbrach. Das Kriegsgericht beurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. Die Anklage hatte auf fahrlässige Tötung durch unvorsichtige Behandlung der Waffe und Ungehorsam gelautet.

— **Der Dieb der Mona Lisa vor Gericht.** Florenz, 22. Jan. Die Voruntersuchung gegen den Dieb der Mona Lisa, Perugia, ist gestern abend zu Ende geführt worden. Die Anklage ist auf Diebstahl erhoben worden, und zwar unter erschwerenden Umständen, da es sich um ein Objekt von unersehlichem Werte handelt. Die Verhandlung gegen ihn wird am 28. Februar stattfinden. Die Beschuldigung wegen der Anfertigung falschen Geldes mußte als unbegründet angesehen werden.

Sport und Spiel.

* **Frankfurter Boglkämpfe.** In der Sportabende hiesig wurden vor einem zahlreichen Publikum, unter dem sich der Brinngemahl der Niederlande befand, interessante Kämpfe durch den Bogklub Frankfurt ausgetragen. Zuerst kochten die Klubmitglieder Pefel und Ehmer einen Einleitungskampf von zwei Runden aus. Das Treffen zwischen den beiden hiesigen Amateuren Dehert und O. Müller von sechs Runden zu je 2 Minuten endete nach Punktverwertung zugunsten des ersteren. Zuletzt wurde ein Professionskampf zwischen dem Reger Marenga und dem Berliner Meister Luze ausgetragen, der schon nach der zweiten Runde ein unerwartet rasches Ende brachte. Luze brachte durch einen kraftvollen rechten Hakensschlag seinen Gegner so heftig zu Fall, daß dieser aufgab.

er. **Eishockey-Weltmeisterschaft.** Die Kämpfe um die Meisterschaft der Internationalen Eishockey-Liga nahmen in dem bekannten französischen Winterort Chamonix ihren Anfang. Der Berliner Schlittschuhklub, der die Meisterschaft in den beiden Vorjahren gewonnen hat, traf im ersten Spiel gleich auf die stärkste Mannschaft, den Prince Club London. Bei dem Stande von 3:2 für England wurde das Spiel beendet. Die Begegnung zwischen Frankreich und Böhmen endete unentschieden 1:1. — Am Mittwoch standen die Deutschen der kombinierten hiesigen Mannschaft gegenüber, die sie 4:2 schlugen. England schlug Frankreich mit 2:0. In den beiden Schlußspielen kämpften Deutschland gegen Frankreich und England gegen Böhmen.

Letzte Drahtberichte.

Die Zabern-Interpellationen doch morgen.

Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die vom „Wolffschen Telegraphenbureau“ nach den Morgenblättern verbreitete Nachricht, daß die Zabern-Interpellationen erst Mitte nächster Woche im Reichstag zur Verhandlung kämen, ist falsch. Die Verhandlung findet morgen statt, wie heute der Präsident Dr. Kaempf versichert.

Die Einstellung des Prinzen Carol von Rumänien in das 1. Garde-Regiment.

wb. Potsdam, 22. Jan. Heute mittag wurde Prinz Carol von Rumänien bei der 3. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß als Oberleutnant eingeweiht. Anwesend waren auch Kronprinz Ferdinand von Rumänien.

Die Erbschaft für den Grafen Nicolski.

△ Vosen, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die Reichstagswahl im Wahlkreis Sompier-Birnbaum für den Grafen Nicolski findet am 17. März statt.

Zur Ausführung des italienisch-türkischen Friedensvertrages.

○ Rom, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die offizielle „Tribuna“ meldet, die Behauptungen jungtürkischer Organe, die Türkei habe den Kaufmann Vertrag erfüllt, d. h. daß sie alle türkischen Offiziere und Truppen aus Tripolis und der Chrenaisa zurückgezogen habe, sei eindeutig unzutreffend. Italien werde den Dodekanesos nicht räumen, bevor es für die dort aufgewendeten Geld- und Blutopfer angemessen entschädigt sei. Italien verlange im Gegenzug zu den jungtürkischen Behauptungen von der Türkei weder Geld, noch Land, sondern lediglich wirtschaftliche Konzessionen in Kleinasien, wofür Italien Kapital und Arbeiter darbiete.

Abreise des Prinzen zu Wied nach Albanien.

Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Der Prinz zu Wied wird am 28. Januar von Potsdam nach Triest abreisen, um sich von dort voraussichtlich an Bord eines deutschen Kriegsschiffes nach Durazzo zu begeben.

Das Vorgehen gegen den Tabaktrust.

○ Dresden, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die Hausfuchungen, die in den letzten Tagen in zahlreichen Zigarettenfabriken erfolgten, geschahen auf Veranlassung der Reichsregierung und bildeten die Einleitung zu einer gesetzgeberischen Aktion, die auf ein Reichszigarettenmonopol hinausläuft. Den Anstoß zu dieser Aktion hat der Abgeordnete des Präsidenten der Vereinigten Staaten Ferguson gegeben, der vor einiger Zeit in Berlin eingetroffen ist, um dem Präsidenten Wilson Material zur Bekämpfung der Trusts zu liefern und der die Aufgabe hat, den Präsidenten Wilson in diesem Kampfe zu unterstützen.

Die Frage der Serbiantisierung von Paris im Kriegsfall.

□ Paris, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Im Pariser Gemeinderat wird seit einigen Tagen die Frage der Serbiantisierung von Paris im Mobilitäts- oder Kriegsfall mit großer Aufmerksamkeit erörtert. Der

Berichterstatter der Serbiantisierungskommission im Gemeinderat Massard äußerte sich in seinem Bericht dahin, daß im Falle einer Mobilität Paris höchstens auf 4 Tage mit Lebensmitteln versehen wäre. Die Regierung würde bei einer Mobilität nahezu sämtliche Eisenbahnhäuser für Truppentransporte mit Viehbesatz belegen und dadurch die Zufuhr von Lebensmitteln, besonders von Getreide und Mehl, auf ein Minimum beschränken. Weiter fand zur Erörterung der Frage eine Besprechung zwischen einigen Mitgliedern des Gemeinderats, Vertretern des Kriegsministeriums und dem Unterstaatssekretär Maginat statt. Am Samstag wird eine Konferenz zwischen der Kommission und dem Gouverneur sowie dem Oberintendanten der Armee über diese Frage stattfinden.

Die Unterwerfung El Sibas bevorstehend.

wb. Paris, 22. Jan. Nach einer anscheinend offiziellen Meldung scheint die schon wiederholt angekündigte Unterwerfung des Präsidenten von Südmorocco El Siba nahe bevorstehend. El Siba, der zu der Überzeugung gelangt sein soll, daß ein weiterer Widerstand unmöglich sei, sandte mehrere seiner Verwandten und Anhänger nach Marokko, wo sie am 13. Januar dem General Brulard die Unterwerfungsbedingungen El Sibas bekannt gaben.

Aus Mexiko.

wb. New York, 22. Jan. Nach einem Telegramm aus Mexiko gibt der Kriegsminister bekannt, daß die Rebellen nach dem Versuche, Guernavaca zu nehmen, von den Regierungstruppen geschlagen worden seien und 2000 Mann verloren hätten.

Der Prozeß um den Nachlaß des Königs Leopold beendet.

×× Brüssel, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Der Prozeß, den die beiden Töchter des Königs Leopold, die Prinzessin Luise von Koburg und die Gräfin Stephanie Lonyan, um den im „Crédit Foncier“ hinterlegten Nachlaß ihres Vaters mit dem belgischen Staat geführt, scheint nun aus der Welt geschafft zu sein. Gestern abend haben die Anwälte der beiden Prinzessinnen im Ministerium einen endgültigen Vergleich mit der Regierung abgeschlossen. Jede der Prinzessinnen erhält 5 1/2 Millionen Franken und verzichtet damit auf weitere Ansprüche. Nichtbeteiligt ist die dritte der Schwestern, Prinzessin Clementine, die Gattin des Prinzen Viktor Napoleon; sie dürfte gegen die Abmachungen Protest erheben. Besonders heftig war die Situation der Prinzessin Luise, um deren Sanierung ihrer finanziellen Verhältnisse das belgische Ministerium auch im Staatsinteresse bemüht war. Nach Abfindung der Gläubiger der Prinzessin erhält diese noch 1/2 Million, von deren Zinsen sie nun leben muß.

Entgleisung des andalusischen Expresszugs.

wb. Toledo, 22. Jan. Der andalusische Expresszug ist infolge eines Erdstößes entgleist. Sieben Personen wurden verletzt.

Feuer bei Vorfis.

wb. Tegel, 22. Jan. Heute nacht gegen 2 Uhr entstand in einem Teil der mechanischen Werkstätte der Vorfis'schen Maschinenfabrik Feuer, das einen Teil der mechanischen Werkstätte vernichtete.

S. Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat die Wahl des Abgeordneten Wipers (Welfe) für gültig erklärt.

wb. Kiel, 22. Jan. Die auf der Vulkanwerft in Stettin für die griechische Marine erbauten sechs Torpedoboote traten heute vormittag nach einem mehrtägigen Aufenthalt im hiesigen Hafen die Ausreise nach den griechischen Gewässern durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal an. Die Kommandanten der Torpedoboote wurden gestern nachmittag von dem Generalinspektor der Marine Prinz Heinrich von Preußen empfangen.

wb. Paris, 22. Jan. Nach einem drahtlosen Telegramm des Obersten Lorgeau vom 15. d. M. ist die Befehls des Sultans von Borku nunmehr als vollzogene Tatsache anzusehen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

22. Januar, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather observations for various stations including Borkum, Hamburg, Swinemünde, etc., with columns for observation station, wind direction, wind strength, weather, and temperature.

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

Table with weather observations for Wiesbaden on Jan 21, 22, and 23, including barometer, thermometer, and wind data.

Wettervorhersage für Freitag, 23. Januar 1914, von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Meist heiter und trocken, Frost, nordöstliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 22. Januar:

Table with water level data for the Rhine at Biebrich, Caub, and Mainz.

Reklamen. Carl Mertz, Wilhelmstraße 16, Fernsprecher 110, empfiehlt

MESSMER'S TEE F 102

Handelsteil.

Diskontermäßigung der Reichsbank.

wb. Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die Reichsbank hat den Diskont von 5 auf 4 1/2 und den Lombardzinsfuß von 6 auf 5 1/2 Proz. herabgesetzt.

Die heute vorgenommene Diskontermäßigung entspricht der Ankündigung im heutigen Morgenblatt. Das Ausmaß der Diskontermäßigung ist jedoch entgegen den in der letzten Zeit vielfach aufgetretenen Hoffnungen nicht über ein halbes Prozent hinausgegangen. Neben den Erwägungen der Vorsicht spricht hierbei wohl auch der Umstand mit, daß man den Anchein vermeiden möchte, man wolle in zu starkem Maße die Anleihenmission fördern. Denn der gegenwärtige Stand der Reichsbank ist, wie aus dem Zwischenausweis vom 19. d. M. hervorgeht, jedenfalls ein außerordentlich günstiger zu nennen. Nach diesem letzten Zwischenausweis hat der Metallbestand der Reichsbank vom 15. bis zum 19. d. M. (einschließlich) um 18 000 000 M. zugenommen (um 13 000 000 M. während der entsprechenden Zeit des vorigen Jahres). Allerdings kommt als Vergleichsmaßstab des vorigen Jahres der 18. Januar in Betracht. Die Anlagen haben um 88 000 700 M. abgenommen (um 26 000 000 M.); sie waren auf den Rechnungen für Wechsel und Bezahlungen am 19. d. M. um 504 000 000 M. kleiner als am Vergleichstage des vorigen Jahres. Die Einlagen auf der Giro-Rechnung haben sich um 28 000 070 M. vermehrt (gegen 5 000 000 M.); sie betragen am 19. d. M. 834 000 000 M. (gegen 724 000 070 M. am entsprechenden Tage des vorigen Jahres). Die nicht bargedeckten Noten stellten sich am 19. d. M. auf 284 000 000 M. (gegen 668 000 000 M. am entsprechenden Tage des vorigen Jahres). Die Reichsbank steht also um 384 000 000 M. günstiger da als vor einem Jahre. Über die Zweckmäßigkeit einer jeden Diskontermäßigung braucht wohl kaum ein Wort gesagt zu werden, Handel und Industrie und die Geschäftswelt werden der Reichsbankleitung für diese neuerliche Maßnahme großen Dank wissen.

WTB. Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank besprach Excellenz Havelstein die Zahlen des Zwischenausweises vom 19. Januar und führte sodann aus: Die Ansprüche an die Reichsbank seien von Dezember-Mitte bis Dezember-Ende sehr groß gewesen, größer als jemals in den Vorjahren. Die Rückflüsse nach diesem Termine hätten sich aber normal gestaltet. Die Privatguthaben hätten ständig zugenommen. Die ungedeckten Noten hätten ihren günstigen Stand bewahrt im Vergleich zu den Vorjahren. Der Privatliskont hielt sich auf 3 Proz. Auch auf dem internationalen Geldmarkt hätte die Entspannung Fortschritte gemacht. Der Stand der Devisenkurse sei nicht bedrohlich. Unter diesen Umständen hätte das Reichsbankdirektorium keine Bedenken gehabt, den Diskont um 1/2 Proz. zu ermäßigen.

Auch eine Diskontermäßigung der Bank von England.

WTB. London, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die Bank von England ermäßigte ihren Diskontsatz von 4 1/2 auf 4 Proz.

Auch die Bank von England hat also, wie man an der Börse in den letzten Tagen schon mit ziemlicher Sicherheit erwartete, ihre Diskontrate weiter um 1/2 Proz. ermäßigt, und zwar stellt sich damit der Londoner Satz auf 4 Proz. Die Verhältnisse am Londoner Geldmarkt hatten, wie bereits früher

berichtet, in den letzten Tagen eine weitere Besserung erfahren, so daß der Londoner Privatliskont gestern auf 3 1/2 Proz. herabgegangen ist. Für die jetzige Erleichterung des internationalen Geldmarktes ist es besonders bemerkenswert, daß man bis zum 29. August 1912 zurückgehen muß, um einen Londoner Diskontsatz von nur 4 Proz. anzutreffen.

Berliner Börse.

S. Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die Festigkeit der letzten Tage erhielt sich auch heute, zumal die Bankdiskontermäßigung zur Tatsache geworden war. Gute Anregung bot der feste Schluß New Yorks und das weitere Steigen der 3proz. Reichsanleihe gaben der Festigkeit guten Rückhalt. Hinsichtlich der politischen Lage war die Spekulation nicht sorgenfrei. Deshalb hielt sich auch die Kursbewegung in engen Grenzen. Ein weiterer Dämpfer wurde der Unternehmungslust durch den starken Rückgang der Schiffahrtswerte aufgesetzt, da infolge der bisherigen Ergebnislosigkeit der Pariser Konferenz ein um so schwererer Hakenkampf erwartet wird. Auch der Kursstand am Montanmarkt wurde durch Meldungen von Preisunterbietungen am Röhrenmarkt beeinträchtigt. Am Elektromarkt zeichneten sich Deutsch-Übersee durch Festigkeit aus. Baltimore auf New York höher, Kanada schwankend. Auf die Festigkeit des Montanmarktes konnten sich auch Schiffahrtswerte später leicht erholen. Tägliches Geld 1 1/2 Proz., Ultimogeld 4 Proz., doch erwartet man eine Verbilligung des Salzes. Die Seehandlung gab Ultimogeld zu 3 1/2 Proz., Geld bis zum 26. März zu 3 1/4 Proz. Die Diskontermäßigung der Bank von England brachte eine weitere Besserung des Geschäfts. Privatliskont 3 1/2 Proz. (gestern 3 Proz.).

Frankfurter Börse.

= Frankfurt a. M., 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Der Zwischenausweis der Reichsbank hat die Vornahme einer Diskontermäßigung bestätigt. Der Zentralausschuß beschloß die schon an anderer Stelle mitgeteilte Ermäßigung. Bei Beginn des heutigen Geschäftes bekundete die Spekulation größere Unternehmungslust, um so mehr, als auch der New Yorker Markt ein festes Aussehen zeigte. Der amerikanische Eisenmarktbericht läßt eine entschiedene Besserung erkennen. Am Montanmarkt waren die bereits an der gestrigen Abendbörse bevorzugten Werte lebhaft umgesetzt. Bei den regeren Umsätzen wurden Gelsenkirchen, Harpener und Phönix-Bergbau bevorzugt. Baltimore höher, Osterreichische Bahnen ruhig. Im Anschluß an die Pariser Verhandlungen setzten Schiffahrtswerte niedriger ein. Elektrowerte fest. Am Bankaktienmarkt ist weiter feste Haltung zu erkennen. Am Kassamarkt der Dividendenwerte war die Haltung fest. Im Anschluß an den erneuten Rückgang der Schiffahrtswerte wurde der Verkehr später ruhig. Die Herabsetzung der Bankrate ging einflußlos vorüber. Junge Paketfahrt erstmals 126 Geld. Am Schluß war die Börse gut behauptet. Privatliskont 3 1/2 Proz. (gestern 3 Proz.).

Banken und Geldmarkt.

= Der Verschauverein Wiesbaden nimmt, wie aus dem Anzeigentheil hervorgeht, Anmeldungen auf die neuen Preußischen Schatzanweisungen und die neue Mainzer Stadtanleihe kostenfrei entgegen. Die Deutsche Bank teilt mit, daß der Geh. Regierungsrat Dr. jur. Kurt Zander (Charlottenburg) aus dem Aufsichtsrat ausscheidet. Die Württembergische Notenbank erwartet für das Jahr 1913 mindestens die gleiche Dividende von 6 Proz. wie im Vorjahr.

Industrie und Handel.

w. Wanderwerke vorm. Winkhofer u. Jänicke, A.-G. Chemnitz, 21. Jan. In der heutigen Generalversammlung der Gesellschaft erwiderte die Verwaltung auf Anfragen, daß der Geschäftsgang sich weiter befriedigend anlasse und die Verwaltung die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr, falls nicht unerwartete politische Ereignisse eintreten, als befriedigend bezeichnen könne. Die Erzeugnisse, darunter auch die neu eingeführten Autos, fanden guten Absatz. Die Frage der Kapitalerhöhung wird als zurzeit nicht aktuell bezeichnet. Man wolle die weitere Entwicklung der Verhältnisse abwarten.

w. Verstaatlichung der Hibernia, Dortmund, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) In der Angelegenheit der Übernahme der im Besitze der Hibernia befindlichen Hiberniak Aktien durch den preussischen Fiskus sind, wie die „Berliner Morgenpost“ erfährt, die Verhandlungen soweit gediehen, daß demnächst die völlige Verstaatlichung der Hibernia vor sich gehen wird.

* Die Somowier A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb schätzt ihre Dividende auf 12 Proz. (v. U. S.). Die Aussichten des laufenden Jahres werden als günstig bezeichnet.

Verkehrswesen.

WTB. Die Pariser Pool-Verhandlungen. Paris, 21. Jan. Aus der Nordatlantischen Konferenz, die ihre Arbeiten heute beendete, wurden folgende Mitteilungen ausgegeben: Die Anträge der Hamburg-Amerika-Linie wurden von der Konferenz eingehend erörtert, aber es wurde nicht als möglich erachtet, sich über eine Verlängerung der Übereinkommen auf einer Grundlage zu verständigen, die den von der Hamburg-Amerika-Linie angekündigten Anschauungen entsprechen würde. Demgemäß werden alle gegenwärtig zu Kraft bestehenden Konventionen der Konferenz am 31. d. M. erlöschen. Zwischen den anderen Gesellschaften wurden Abmachungen getroffen, wonach die Bureaus der Konferenz für statistische Zwecke ihre Tätigkeit fortsetzen und die Tarife dieser Gesellschaften in Zukunft von den Umständen bestimmt werden sollen. Die Vertragsparteien werden, soweit es die Verhältnisse zulassen, im Einvernehmen vorgehen.

Marktberichte.

= Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 22. Jan. 100 Kilo Hafer 16.40 bis 16.70 M., 100 Kilo Rüststroh 4 bis 4.60 M., 100 Kilo Krummstroh 3.60 M., 100 Kilo Heu 6.40 bis 7.20 M. Angefahren waren 6 Wagen mit Frucht und 19 Wagen mit Stroh und Heu.

= Fruchtmarkt zu Limburg vom 21. Jan. Roter Weizen (Nassauischer) per Malter 15.70 M., Weißer Weizen (angebaute Fremdsorten) per Malter 15.90 M., Korn per Malter 11.50 M., Futtergerste per Malter 9 M., Braugerste per Malter 10.60 M., Hafer per Malter 7.75 M., Kartoffeln per Zentner 2.10 M., Butter per Pfund 1 M., Eier per St. 10 Pf.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Abend-Ausgabe: 10 Seiten. Verantwortlich für den politischen Teil: H. Degeberg. Dr. jur. Kurt Zander (Charlottenburg) aus dem Aufsichtsrat ausscheidet. Die Württembergische Notenbank erwartet für das Jahr 1913 mindestens die gleiche Dividende von 6 Proz. wie im Vorjahr.

Kursberichte vom 22. Jan. 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, and others.

Table with exchange rates for gold, silver, and other commodities.

Berliner Börse.

Main table for Berlin stock market, listing various bank and industrial stocks with their respective prices and percentages.

Table for Deutsche Kolonial-Gesellschaft and other colonial-related stocks.

Table for Bergwerks-Aktien (Mining Stocks) and other industrial shares.

Table for Aktien v. Transp.-Anstalten (Transportation Stocks) and other financial instruments.

Table for diverse obligations, interest rates, and other financial data.

Frankfurter Börse.

Main table for Frankfurt stock market, covering various types of securities and bonds.

Table for Deutsche Kolonial-Gesellschaft and other colonial stocks.

Table for Bergwerks-Aktien and other industrial shares.

Table for Aktien v. Transp.-Anstalten and other financial instruments.

Table for diverse obligations, interest rates, and other financial data.

Londoner Börse.

Table for London stock market, listing various international securities and bonds.